

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 7. Januar 1899.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 J  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Die verschiedenen Ehrgefühle der Arbeiter. — Beitrag zur Frage der Arbeitslosenunterstützung. — Zum Ausbau unserer Organisation. — Ein Miesentrust in Amerika für Stahl- und Eisenproduktion. — Bilder aus der Metallindustrie: 1) Das Klempnergewerbe in Berlin. — Erste Metallarbeiterkonferenz für Südbayern. — Metallarbeiterkonferenz der Provinz Sachsen. — Deutscher Metallarbeiterverband: Befestigung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Abrechnung des Vertrauensmannes für Baden, Elsaß und die Pfalz. — An die Metallarbeiter Sachsens. — An die Verwaltungsstellen des D. M. V. in Westfalen. — An die Delegierten der niederrheinischen Konferenz. — Kundschaft. — Technisches. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

### Zug ist fernzuhalten:

von Formern nach **Bielefeld** (Temperformer, Firma Wilh. Kramer) Str., nach **Höveln** (Maschinenfabrik F. Haase) Str.;

von Feilenhauern u. nach **Ausbach** (Aug. Böhl), nach **Frankenthal**, **Speyer**, **Mannheim** und **Ludwigshafen** u. nach **Halle a. S.** (Ummendorfer Feilen- u. Maschinenfabrik) St.;

von Klempnern nach **Düsseldorf** (Springorum);  
von Drehern und Hoblern nach **Cresfeld** (Schrör) Str.;  
von Brillen- und Pincenezarbeitern nach **Rathenow** (H. Henne) D.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

## Die „verschiedenen Ehrgefühle“ der Arbeiter.

### 1. Das Ehrgefühl der Streikbrecher.

Die durch die blinde Wuth und eine brutale, unerfüllliche Hab- und Herrschsucht der Unternehmer, namentlich der großen und größten Unternehmer bewirkte Verschärfung der Klassenkämpfe zeitigt merkwürdige Erscheinungen, die selbst unter der zwölfjährigen Herrschaft des Sozialistengesetzes so gut wie unbekannt waren. Wir meinen die seit Monaten geübte Praxis der Polizei und Gerichte gegenüber den organisierten Arbeitern, sie für jedes an einen Streikbrecher gerichteten oder über einen solchen gesprochene Wort mit drakonischen Strafen zu belegen. Was da geleistet wird zu derselben Zeit, da es nachgerade zum guten Tone in der „Gesellschaft“ gehört, von dem „Terrorismus“ der organisierten Arbeiter zu reden, das ist eine Schreckensherrschaft, die in der Gegenwart einzig da steht und selbst in Rußland kein Seitenstück hat. Der Zweck dieses Terrorismus liegt auf der Hand: es soll die organisierte Arbeiterschaft eingeschüchtert werden, damit sie nichts mehr zu unternehmen die Lust und den Muth hat, was den Unternehmern unangenehm ist. Unangenehm ist diesen aber Alles, jede selbstständige Lebensäußerung, wie Theilnahme an der Organisation, Verlangen nach besseren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit, nach Beseitigung von Mißständen in den Arbeitsräumen, nach anständiger Behandlung, jeder Widerspruch gegen eine selbstherrliche Aenderung des Unternehmers, sei es nun Lohnreduktion, Verlängerung der Arbeitszeit, Beschimpfung und Mißhandlung der Arbeiter usw. Das Alles soll durch eine Schreckensherrschaft mit weitgediehener einseitiger Handhabung der Staatsgewalt und durch Konstruirung neuer Straftaten erreicht werden. Ruhe wollen die Profiträger, die Dividendenjäger und Cantienenfresser haben, Ruhe vor ihren Arbeitsbienen, vor ihren ausgemergelten und schlechtbezahlten Lohnarbeitern; ungestört wollen sie ihr „Selbsterworbenes“ von Jahr zu Jahr weiter bedeutend vermehren und ruhig und ungestört wollen sie sich ihres Besitzes erfreuen und ihn genießen und darum nieder mit dem Arbeiter, nieder zum Geloten, zum recht- und willenslosen Lohnsklaven!

Der edle „Arbeitswillige“ oder „Streikbrecher“, dessen beste Eigenschaften nur in den Konflikten zwischen Arbeit und Kapital so herrlich und glänzend sich entfalten können, wie wir schon so oft erlebt, der aber als Arbeiter natürlich vom Ausbeuter gerade so niedergehalten wird, wie der verhasste Organisirte — der edle Streikbrecher soll das lebendige, selbstmörderische Werkzeug des Kapitals sein, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Darum bringt ihn wohl auch der Gedankengang in manchen Köpfen in Verbindung mit dem bekannten Sprichworte „Der Mensch wächst mit seinen höheren Zwecken“ und darum wohl wird ihm — ihm allein von der ganzen vielmillionenköpfigen Arbeiterklasse — ein so überaus zart geartetes Ehrgefühl zuerkannt, das unversehens verlezt ist und deshalb außerordentlich geschützt werden muß.

Nur aus einer solchen Auffassung heraus können Urtheile gefällt werden, wie sie in den letzten Monaten erlassen wurden und nur so können sie uns verständlich erscheinen. So erhielt in Lübeck ein ehrlicher und braver Arbeiter vom Gericht eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen, weil er einen Streikbrecher eben sehr richtig Streikbrecher genannt hatte; in Halle a. S. erhielten drei Arbeiter Strafen von 7 bis 9 Monaten und in Dresden einer 7 Monate, weil sie ebenfalls einige Streikbrecher nicht mit ausgefuchter Höflichkeit behandelten/ in Berlin wurde ein Arbeiter zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil er in einer Versammlung, wo die Streikfrage berathen wurde, über zwei vor der Abstimmung davongelaufene Anwesende zu seinen Nachbarn sagte: „Seht Euch die Kollegen an!“ Ein anderer Arbeiter erhielt ebenfalls 1 Monat, weil er zu einem Arbeiter sagte, es sei nicht schön, wenn Arbeiter ihren älteren Kollegen in den Rücken fallen. In Wiesbaden erhielten zwei Männer je eine Woche Gefängniß, weil sie zu einem Streikbrecher gesagt hatten: „Geh heim, Du hast nicht ausgeschlafen“ usw. —

### 2. Das Ehrgefühl der ehrlichen Arbeiter.

Wie der ehrliche Arbeiter von der Unternehmerklasse geachtet, geehrt und geschätzt, wie von dieser sein Ehrgefühl geschont wird, das lehren die Berichte der Fabrikinspektoren, die Verhandlungen vor den Gewerbegerichten, die Konflikte der Arbeiter mit den Unternehmern und ihren Angestellten und die Hunderte von Veröffentlichungen, die das Jahr hindurch in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterpresse zu lesen sind.

Wir brauchen, um die „Achtung“ des Ehrgefühls der ehrlichen Arbeiter durch die Unternehmer und ihre Angestellten zu beleuchten, nicht weit zu greifen; unser eigenes Blatt ist hiefür eine wahre Fundgrube. Hören wir also. In Nr. 2 der „Deutschen Metallarb.-Ztg.“, Jahrgang 1898, ist ein Bericht aus Düsseldorf, nach welchem ein (christlicher) Meister in der dortigen Fabrik von Berner & Barbach einen Klempner entließ, weil er „faul“ und „frech“ gewesen und hätte „betrügen“ wollen; eine Untersuchung unter Theilnahme des einen Fabrikanten ergab die völlige Grundlosigkeit aller dieser schweren Beschuldigungen und Beleidigungen. Der Arbeiter erhielt aber keinerlei Satisfaktion. In derselben Nummer wird aus Gera berichtet, daß in der dortigen Fabrik der Maschinenbau-Aktiengesellschaft die Arbeiter von dem Direktor „Schafskopf“, „Esel“ u. beschimpft werden. Aus den Fahrradwerken von Schlabbig & Cie. in Dresden wird berichtet (Nr. 16), daß die stehende Redensart der Meister ist: „Wem's nicht paßt, den schmeiß ich raus!“ In der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik von Seidel & Naumann in Dresden (Nr. 17) ist die ständige Redensart des Obermeisters Hermann: „Ich schmeiß Sie halt raus!“ Will ein Arbeiter früher fort und erjucht um Erlaubniß, fliegen demselben die Worte in's Gesicht: „Bummeln wollen's bloß!“ In einer Metall-

arbeiterversammlung, in der die Verhältnisse in dieser Fabrik besprochen wurden, schrie ein schwarzoberer Arbeiter, ein offener Streikbrecher-Aspirant: „Sprecht mal lauter, Ihr verfluchte Bande!“ In der elektrotechnischen Fabrik von Wagner & Witte in Merseburg (Nr. 26) machten die Arbeiter höfliche Vorstellungen gegen die selbstherrlich anbefohlene Sonntagsarbeit, worauf der Werkführer antwortete: „Nun, das wollen wir sehen, wer nicht arbeitet, fliegt hinaus.“ Ist das nicht der unerhörteste Terrorismus gegen die Arbeiter? In der Hemmer'schen Maschinenfabrik in Neidenfels (Pfalz) werden die Arbeiter vom Kommerzienrath mit Schimpfworten, wie „Seeräuber“, „Bluthund“, „Tagdieb“, „Faullenzer“, „Lausbub“ traktirt. In Nummer 25 wird aus Düsseldorf berichtet, daß der Feilenfabrikant Wiltschütz die Arbeiter mit den Worten: „Sie dummer Junge“, „Sie Lausjunge“ auszeichnet. Der Meister Theiß, ein „echt religiöser Mann“, der in der Gießerei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Köln-Bayenthal regiert, erklärte: „Die Alten fliegen mir alle am Thor hinaus; ein anderes Mal: „Wartet, wenn es einmal Winter wird, wenn die Schneeflocken einmal fliegen, dann werde ich Euch schon kriegen“; ferner: „Ihr verfluchten Bauern, Ihr müßt alle verrecken, hersten und krepiren, Ihr lauft nur Eurer Wollust nach“ usw. (Nr. 27). Ein sehr frommer Mann, voll christlicher Nächstenliebe!

In der Meßwerkzeugfabrik von Kirsch in Schaffenburg (Nr. 28) packte der Werkführer Brandl einen Arbeiter und warf ihn gegen die Drehbank; als er sich dagegen wehrte, erschien der Fabrikant Kirsch mit zwei famosen „Arbeitswilligen“, um zusammen auf den Arbeiter einzuschlagen und ihn schließlich zur Thüre hinauszumerfen. Diese schändliche Mißhandlung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt — welche Strafe wurde wohl gegen die rohen Menschen ausgesprochen? Der zweite Meister Ganutto in der Paschen'schen Fabrik in Göthen schrie einen Arbeiter an: „Ich werde Ihnen Ihre große Schnauze noch stopfen“ und verfezte ihm Schläge in's Gesicht, an Schläfe und Arme, so daß der Mißhandelte, obwohl ein junger und kräftiger Mensch von 28 Jahren, übel zugerichtet wurde und sich im ersten Augenblick gar nicht zu wehren vermochte. Als er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, zahlte er seinem Peiniger die Mißhandlung durch eine wohlverdiente Tracht Prügel heim. Die übrigen Arbeiter forderten sodann die Entlassung des rohen Lummels. Der Fabrikant aber erklärte: „Ich glaube nur dem Meister und sonst Keinem.“ Der Mißhandelte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und nach dem ärztlichen Zeugniß sind ihm die Verletzungen mit einem stumpfen Instrument beigebracht worden. Auch dieser Fall wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Die Formner der Eisengießerei von Buchholz jun. in Forst weigerten sich, ein neues Strafreglement zu unterschreiben, worauf ihnen der Fabrikant erklärte: „Wer nicht unterschreiben will, fliegt raus“... Ist das nicht „Nöthigung, Erpressung, Terrorismus“? Der Feilenfabrikant Kempe in Landsberg a. W. scheint ebenfalls recht lebenswürdige Umgangsformen zu haben. „Ich schmeiß Sie raus, Sie Hahn, Sie sind ein Demokrat“, „Der Kerl muß raus, er heßt mir die ganzen Leute auf“, „Das sind dumme Jungen, die müssen raus, sobald ich Erzak habe.“ Herr Witt, Mitbesitzer der Fabrik für gelochte Bleche in Regensburg (Nr. 46) beschimpft die Arbeiter mit „Rindvieh“, „Pazi“, „Lausbuben“, „Tagdiebe“ usw. Der Stuttgarter Fabrikant Meißer (elektrische Werkstätte) redet Arbeiter mit „Du“ an. Das Gleiche wird von Schmiedemeistern in Cann-



statt berichtet, woselbst die Arbeiter nicht bloß in der größten Weise beleidigt, sondern auch geprügelt werden. Ueber einen Drehermeister Roth wurde aus Kamenz (Nr. 49) berichtet, daß er in der dortigen Maschinenfabrik verheirathete Arbeiter mit Ohrfeigen traktirte, sie „Kindvieh“, „dummes Luder“ usw. beschimpfte.

In München besteht in den Spenglerwerkstätten die 9 1/2 stündige Arbeitszeit. Als sich der von Dresden dahin verschlagene Meister Knoch nicht darum kümmerte und von den Arbeitern darauf aufmerksam gemacht wurde, antwortete: „Was ich ... ich mach' was ich will, ich sch ... auf den Verband“ usw. Ferner: „Ihr Laufjungen, an Euch vergreife ich mich doch noch einmal und wenn ich in's Zuchthaus komme.“ Er brauche keine „rothen Luder“, „Hezer“ zc. Mit diesem düstigen Bouquet „anständiger Redensarten“ und infamer Beschimpfungen der Arbeiter sei die Zusammenstellung geschlossen, die im Reichstage bei der Behandlung der Zuchthausvorlage gegen den „Terrorismus“ der organisirten Arbeiter nicht fehlen sollte.

Die Gegenüberstellung des Schutzes, der dem Ehrgefühl der Streikbrecher zu Theil wird und der denkbar gemeinsten und niedrigsten Art, in der das Ehrgefühl der ehrlichen Arbeiter mißhandelt und mit Füßen getreten wird, macht eine weitere kritische Bemerkung dazu überflüssig. Fragen möchten wir nur noch: wie viele Jahre Gefängniß und Zuchthaus müßten die Unternehmer und ihre Angestellten wegen Beleidigung und Mißhandlung ehrlicher Arbeiter erhalten, wenn sie nach dem gleichen Maßstabe beurtheilt würden, der an jedes Wort gelegt wird, welches ein organisirter Arbeiter an einen Streikbrecher richtet? Die Frage ist überflüssig, denn wo die Klassenjustiz waltet, wird eben nach zweierlei Maß und mit Ansehen der Person verfahren.

### Beitrag zur Frage der Arbeitslosenunterstützung.

Da sich unsere nächste Generalversammlung mit dem Antrage des Vorstandes auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen wird, ist es wohl notwendig, sich die Frage vorzulegen: Werden dadurch die kleinen Verwaltungsstellen Vortheil oder Schaden haben? Darum wäre es meines Erachtens wohl zweckmäßig, wenn von Seiten der kleineren Verwaltungsstellen die örtlichen Verhältnisse näher bekannt gemacht würden, damit die Delegirten ein klares Bild hätten. Ferner sollte man den Delegirten kein gebundenes Mandat geben, damit sie nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathen.

Als auf der letzten Generalversammlung der Antrag auf Arbeitslosenunterstützung abgelehnt wurde, mußte sich ein Jeder sagen, daß der Antrag wiederlehren würde. Das jetzige lebhafteste Interesse der Mitglieder zeigt, daß sich die Situation zu Gunsten des Antrages geändert hat, auch von den kleinen Verwaltungsstellen wird jetzt mehr Sympathie gezeigt. Hier haben wir uns mit der Frage befaßt und uns gesagt, daß Etwas geschehen müsse, um uns durch die ortsanwärtigen Mitglieder eher einen Stamm zu sichern. Wir haben im Jahre 1898 80 Mitglieder aufgenommen, wovon 37 theils wieder abgereist, die Mehrzahl aber ausgetreten ist. Legt man ihnen die Frage vor, weshalb? so lautet die Antwort: „Auf die Walze gehe ich doch nicht mehr und sonst hat es keinen Zweck.“ Sie treten eher den Hirsch-Dumder'schen Gewerkschaften bei, weil derselbe mehr verspricht. Wenn es den Hirsch-Dumder'schen nicht gelingt, Oberwasser zu bekommen, so liegt es an den hiesigen Verhältnissen und weil die Hirsch-Dumder'schen nichts thun, dieselben zu bessern. Aus diesen Gründen steht die Mehrzahl der Metallarbeiter der Organisation fern.

Die Erhöhung des Beitrages gleich um 10 A halte ich zu hoch, da es den hiesigen Mitgliedern schon schwer fällt, die jetzigen Beiträge zu entrichten, denn der Verdienst ist doch ein gar zu niedriger. Da sollen Krankengeld, Kleidung, theure Miete, hohe Steuern, Alles von 12—15 M., ausnahmsweise von 18—20 M. bezahlt werden. Aus diesem Grunde würde es uns durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung und nicht allzuhohe Beiträge eher gelingen, die uns bis jetzt noch zerschlagenden zu uns heranzuziehen, insbesondere da sich in unserem Ort die Metallindustrie recht entwickelt.

Rosawes-Neuenhof.

Paul Wagner.

### Zum Ausban unserer Organisation.

Der Antrag des Vorstandes auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung veranlaßt mich, meine Ansicht

zu dieser Frage ebenfalls kund zu geben. Zunächst ist es die Begründung, die der Vorstand dem Antrage mitgibt. Es muß etwas geschehen, um die Stabilität der Mitglieder zu erhalten — so ungefähr läßt sich das Ganze zusammenfassen. Diese Ansicht vertritt auch ich, nur in anderer Form als dies der Antrag will. Wenn der Vorstand uns vorrednet, wie viel Mitglieder, namentlich in den letzten Jahren, ein- und ausgetreten sind, so sage ich, daß gerade dieser Antrag, der seit mehr als Jahren eine gewisse Beunruhigung hervorruft, einen großen Theil der Schuld trägt. Ja auch jetzt wieder, wo der Antrag in Aussicht steht, hat man, namentlich in den Landgemeinden und kleineren Verwaltungsstellen seine Mühe, um die Zahl der Mitglieder zu erhalten. Hier hat der Vorstand einen theoretischen Begriff von der Agitation. Wenn eines der Vorstandsmitglieder einmal ein oder zwei Jahre in einer Ortsverwaltung thätig wäre, wie die hiesige, würde es vielleicht eine ganz andere Ansicht gewinnen. Ich bin der Ansicht, daß man erst die indifferenten Kollegen je nach Lage der Verhältnisse bearbeitet, zu Mitgliedern gewinnt und dann sie zu tüchtigen Kampfesgenossen heranbildet. Dies kann aber keineswegs durch hohe Beiträge auf einmal, wie bei obligatorischer Arbeitslosenunterstützung geschehen. Prinzipieller Gegner des Unterstützungswesens bin ich nicht; aber prinzipieller Gegner der obligatorischen Einführung. Man soll das Unterstützungswesen fördern, sich den Verhältnissen anpassend. Hier will man z. B. von Arbeitslosenunterstützung nichts wissen. Wir haben hier einen Lokalen Unterstützungsverein, der den Mitgliedern in Krankheitsfällen eine kleine Unterstützung gewährt. Diese Art Unterstützung hatten wir schon lange, aber in loser Form. Nun haben wir den Verein gegründet und arbeiten ganz gut mit demselben, wie ja auch unsere stets zunehmende Mitgliederzahl beweist. Gerade so gut könnten auch andere Verwaltungsstellen daselbe bewerkstelligen. Haben doch schon manche die Unterstützung in Sterbefällen lokal eingeführt; ebenso könnten dann diejenigen, die den Verhältnissen gemäß (hier sind besonders die Saisonarbeiter gemeint) Arbeitslosenunterstützung für besser halten, dann diese einführen. Wenn in der Begründung des Antrages von mancher Seite gesagt wird, daß namentlich verheiratheten Kollegen etwas geboten werden soll, also für denjenigen, der nicht mehr reist, so kann ich ruhig erklären, daß diese Kategorie von Kollegen zehnmal eher in den Fabriken etwas über sich ergehen läßt, um ja nicht arbeitslos zu werden (selbst wenn sie 6 oder 7 A pro Woche bekommen) als dies Ledige thun würden. Also kann hier von einem „Etwas Bieten“ keine Rede sein. Deshalb rufe ich: Zerplüttere man nicht die eigenen Reihen durch diesen Antrag gerade in dem Augenblick auch noch, wo man uns für Ausübung unseres Menschenrechts mit dem Zuchthause droht, sondern kräftige und starke man unseren Verband durch ruhige und stetige Agitation.

Mühlheim a. R.

Sakob Meyer.

### Ein Riesenruß in Amerika für Stahl- und Eisenproduktion.

In Amerika sind bereits früher verschiedene Vereinigungen in der Eisenindustrie zu Stande gekommen, die berechtigtes Aufsehen erregten. Jetzt ist nun ein Ruß gebildet worden, der sich aus der Vereinigung verschiedener kleinerer Stahl- und Eisenproduzenten gegen die Carnegie-Rodfeller-Gesellschaft ergab, auf welchen wir die Aufmerksamkeit der in gewissen Hinsicht interessirten deutschen Former nach den Angaben des „N.-Y. H.“ lenken möchten. Bekanntlich besitzt der Petroleum-Magnat John D. Rodfeller am Ufer des Lake Superior ein ungeheures ausgedehntes Terrain, welches unerlöschliche Mengen vorzüglichster Eisenerze enthält. Da dieselben nur wenige Fuß unter der Erdoberfläche liegen, so können sie mit Dampfmaschinen ausgehoben und auf die in unmittelbarer Nähe befindlichen Dampfer verladen werden. Der größte Eisenindustrielle der Welt, Andor Carnegie, schloß am Ende des vorigen Jahres mit Rodfeller einen Vertrag ab, nach welchem ersterer sich verpflichtete, gegen Zahlung von 25 Cents pro 1000 Kilo, mindestens 1,25 Millionen Tonnen (à 1000 Kilo) Eisenerz im Laufe eines Jahres aus den Mesjals-Minen zu fördern. Zur gleichen Zeit brachte Carnegie die Kontrolle über die Norrie-Minen in seine Hände. Diese Gruben enthalten weiche Eisenerze, während die Mesjals-Minen harte Erze führen.

Durch diesen Vertrag hatte sich Carnegie auf eine Reihe von Jahren hinaus den Bezug der für seine bei Pittsburg gelegenen Hochofen notwendigen weichen und harten Erze gesichert. Jetzt schloß er mit einer, unter der Kontrolle Rodfeller stehenden Dampfergesellschaft einen Kontrakt, der diese verpflichtete, bis

Eisenerze bis nach Cleveland (am Erie-See) von Lake Superior für 50 Cents pro 1000 Kilo zu befördern. Aber damit nicht genug, baute er eine Eisenbahn, die mit Stahlwaggons von je 50,000 Kilo Aufnahmefähigkeit die ihm nun gehörende Eisenbahnstrecke vom Erie-See bis nach Pittsburg befahren wird. Für das Ein- und Ausladen wurden die denkbar besten Einrichtungen vorgeesehen.

Carnegie besitzt nun aber auch in der Umgebung von Pittsburg große Kohlenminen und Colesöfen; er ist daher in der angenehmen Lage, seine Eisen- und Stahlerzeugnisse zu Preisen auf den Markt zu bringen, denen gegenüber die Konkurrenz ohnmächtig ist.

Bei dieser Sachlage sah sich die zweitgrößte Gesellschaft für Stahl- und Eisenproduktion, die Illinois Steel Comp., gezwungen, ebenfalls nach Mitteln zu suchen, durch welche sie konkurrenzfähig blieb. Sie verband sich zu diesem Zweck mit der Minnesota Iron Co., die am Lake Superior ebenfalls Eisenerze besitzt, welche wohl ebenso ertragreich sind als die Rodfeller'schen.

Da diese Riesenvereinigung über ungeheure Geldmittel verfügt, soll sie doch über ein Aktienkapital von ca. 850 Millionen Mark bestimmen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie ebenfalls vorzügliche Transporteinrichtungen zc. ins Leben rufen wird.

Die Folgen dieser Riesenunternehmen werden zweifelsohne bald auf den Eisenmärkten der Welt zu verspüren sein. Da England, der hauptsächlich in Betracht kommende Konkurrent Nordamerikas auf dem Gebiete der Eisenerzeugung, gezwungen ist, den dritten Theil seiner Eisenerze aus Schweden und Spanien zu beziehen, um die notwendigen Mittel zu seiner Stahlproduktion zu haben, so wird sich in dem Inselreiche die amerikanische Preisunterbietung zuerst bemerkbar machen. Selbstverständlich stellen sich die in England eingeführten Erze für die dortigen Stahlfabrikanten bedeutend höher im Preise wie die Eisenerze, die seitens der Illinois Steel Co. und seitens Carnegie aus Minnesota bezogen werden. Es ist also kaum denkbar, daß die englische Stahlfabrikation — wenn sie nicht bald über ähnliche, rationell arbeitende Riesenunternehmen verfügen kann — in der Lage sein wird, gegen die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte mit Erfolg das Feld behaupten zu können. Deutschland wird vielleicht nicht in dem Maße wie England von den Produktionen der nordamerikanischen Riesen-gesellschaften berührt werden, — das dann aber nur, weil bei uns leider die Löhne der Arbeiter so außerordentlich gering sind, und somit die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands zum großen Theil mit der Gesundheit Tausender von Arbeitern bezahlt wird.

### Bilder aus der Metall-Industrie.

#### 1. Das Klemnergewerbe in Berlin.

Unter obigem Titel werden wir im Laufe dieses Jahres eine Reihe von Artikeln über die Verhältnisse in den verschiedenen Zweigen der Metallindustrie nach dem zehnbändigen Werke des Vereins für Sozialpolitik über die Lage des Handwerks veröffentlichen und in zwangloser Folge erscheinen lassen. Mit der Darstellung der Geschichte und der Entwicklung des Berliner Klemnergewerbes von Dr. Karl Thieß sei der Anfang gemacht.

Herr Dr. Thieß benutzte für seine Arbeit die vorhandene Literatur, die Fachzeitungen und trat mit den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer sowie mit einzelnen Personen aus beiden Lagern in direkte Verbindung und ebenso mit der Ortskrankenkasse. Aus der geschichtlichen Darstellung ist zu entnehmen, daß ungefähr um das Jahr 1600 herum das Verfahren zur Herstellung von Weißblech erfunden wurde, wodurch die Grundlage zur Entstehung des Klemnergewerbes gegeben war, dessen Hauptmaterial bis zur Verbreitung der Zinkverarbeitung in unserem Jahrhundert das Weißblech, d. h. verzinnertes Eisenblech gewesen ist. Daneben wurde Messingblech verarbeitet. Die Verarbeitung des verzinnerten Eisenbleches fiel früher Schlossern und Schmieden zu.

Die Weißblecherei ist bald nach ihrer Erfindung nach Berlin gekommen. Schon 1619 ist die noch jetzt bestehende Klemnerinnung ins Leben getreten. Ihr Privileg ist am 17. Oktober 1698, dann am 13. Januar 1719 erneuert und hat schließlich bei der allgemeinen Regelung der brandenburgischen Zunftverhältnisse am 16. November 1734 eine neue Gestalt erhalten. Die Bestimmungen sind den sonst üblichen im Allgemeinen analog: 3 Jahre Lehrzeit, 3 Jahre Wanderung, als Meisterstück 1. eine achtgedige Laterne von mittlerer Größe für den Hausflur, 2. eine ordinäre dreieckige Straßenlaterne und 3. eine stehende Lampe. Das Klemnergewerbe war ungeschloffen, aber auf die Stadt beschränkt, die Gesellenzahl war nicht beschränkt.



Haushandel mit Klempnerwaaren war verboten, dagegen durften die Klempner schon damals zahlreiche Gegenstände, die nicht ihre eigene Arbeit waren, als Verkaufsgegenstände in ihrem Laden führen, z. B. Sichel, Feuersorgen, ganz kleine Schlösser, Lichtputzer, Kellen, Bratpfannen, allerhand Messer, messingene Nägel und Plätteisen, Docht und eine ganze Reihe anderer Waaren. Somit ist die neuzeitliche Erscheinung, daß der Klempnerladen überwiegend dem Handel mit fremden Fabrikaten dient, nur eine Fortentwicklung der im Junftrecht liegenden Anträge.

Die Klempnerarbeiten wurden in drei Gruppen eingetheilt: 1. Bauarbeiten; Eindecken mit verzinnem oder schwarzem Eisenblech, namentlich bei Dächern von Kirchen, Thürmen und großen Palästen, Wasserrinnen an den Dächern, Verschläge der Ecken bei anderen Bedachungsarten; 2. Arbeiten für Kriegszwecke: Pontons (wohl nur nebensächlich); 3. fast alle Haus- und Küchengeräthe. Die Letzteren bildeten im vorigen Jahrhundert durchaus das Hauptarbeitsgebiet des Gewerbes, neben ihnen traten die geringen Bauarbeiten zurück. Von den Geräthen nennt die Berliner Tage von 1771 54 aus Messing- und 55 aus Eisenblech. Für alle diese setzte sie die Preise fest und zwar bei den meisten einen Maximal- und einen Minimalpreis, zwischen denen ein kleiner Spielraum blieb. Aus Messingblech sind vor allem die Kirchengeschütze, aus Eisenblech die meisten Hausgeräthe hergestellt.

Das Walzen des Weißbleches mit Maschinen statt des Hämmerns mit der Hand, die dadurch bewirkte Verbilligung desselben, die Erfindung der Drehbank und anderer Maschinen in unserer Zeit hatten einen raschen und bedeutenden Aufschwung der Klempnerei zur Folge. In Zink und Kupfer gewann die Bauklempnerei zwei neue Rohmaterialien, von denen in Berlin namentlich das erstere seit 1850 schnell vordrang und halb bei den Berliner Bauten fast ausschließlich verwandt wurde. Durch die starke Bauhätigkeit wurde das Gebiet der Klempnerei bedeutend erweitert: das Vordringen von Gas-, Wasser- und Kanalisationsleitungen ließ die Anbringung der dazu nöthigen Röhren aus einer untergeordneten Nebenbeschäftigung der Klempner zu einem eigenen großen Gewerbszweig aufblühen. Endlich schuf der gewaltige Fortschritt des Beleuchtungswesens eine eigene glänzende Lampenindustrie, für die Berlin der Hauptproduktionsort nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt wurde. Der vom Ende der 1860er Jahre datirte Aufschwung und die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Weißblechfabrikation führten zur Preisermäßigung, die wieder zur Entstehung kapitalistischer Fabrikbetriebe für Erzeugung billiger Massenartikel und Spezialartikel führte.

Welchen großen Aufschwung das Berliner Klempnergewerbe erfahren hat, weist Herr Dr. Thieß mit vielen Zahlen nach. So gab es in Berlin im Jahre 1729 insgesammt 44 Personen in der Klempnerei, wovon 19 Selbstständige und 25 Abhängige, 1801 wurden 105 gezählt, wovon 59 Selbstständige und 46 Abhängige; 1849 776, wovon 287 Selbstständige und 289 Abhängige und 1890 4789, wovon 869 Selbstständige und 3920 Abhängige. 1729 kamen auf 10,000 Einwohner 6,15 in der Klempnerei thätige Personen, 1890 30,33, aber 1875 waren es 33,45, so daß seitdem im Verhältnis zur Bevölkerung ein Rückgang eingetreten ist. 1729 kamen auf 1 Selbstständigen 1,32 Abhängige, 1890 aber 4,51. Dazu kommt noch die Lampenfabrikation. 1849 wurden in dieser Branche 1 Selbstständiger und 9 Abhängige gezählt, 1890 110 resp. 240, insgesammt 1849 10, 1890 350. In der Branche für Gas- und Wasseranlagen wurden 1882 157 Selbstständige und 965 Abhängige, 1890 207 resp. 505 insgesammt 1122 resp. 712 Thätige gezählt. Nach diesen nicht näher erläuterten Zahlen wäre diese Branche, die erst seit 1882 bei der Berufszählung als besondere Berufsart behandelt wird, in der Zeit von 1882 bis 1890 ganz erheblich zurückgegangen, was natürlich nicht zutrifft. Führt ja der Verfasser selbst in der besonderen Bearbeitung dieser Branche einen Großbetrieb an, der 1075 Arbeiter beschäftigt und sind ferner im städtischen Gaswerke ca. 2000 Arbeiter thätig; 6 große Geschäfte arbeiten mit je über 50 Arbeitern. Im Ganzen gab es 1890 1186 Selbstständige und 4665 Abhängige, zusammen 5851 Thätige in den verschiedenen Zweigen der Blechindustrie.

Was den Umfang der Betriebe betrifft, so waren nach einer Zusammenstellung von Wiebelsdorf von 839 Betrieben im Jahre 1890 400 Kleinbetriebe; 384 Betriebe beschäftigten inklusive der Betriebsinhaber 1 bis 5, zusammen 1156 Personen, 51 Betriebe mit 6 bis 10 zusammen 455, 14 Betriebe mit 11 bis 20 zusammen 224, 16 Betriebe mit 21 bis 50 zusammen

255 und 4 Betriebe mit über 50 Arbeitern zusammen 450 Personen; in der letzten Klasse ist ein Betrieb mit 250 Personen. Demnach war beinahe die Hälfte der 839 Betriebe Kleinbetrieb, beinahe ebensoviele waren kleine Gehilfenbetriebe und nur 85 waren Mittel- und Großbetriebe; aber diese 85 Betriebe beschäftigten mit 1704 Personen um 168 von den 3240 Abhängigen mehr als die 784 Klein- und Kleinbetriebe. Ihre Produktion wird das Vielfache derjenigen der letzten Betriebsklassen ausmachen.

Aus den Einzelbeschreibungen der verschiedenen Branchen ist zunächst bezüglich der Bauklempnerei zu entnehmen, in welchem Maße sich in Berlin die Bauhätigkeit entwickelte. Vor 1848 wurden alljährlich etwa 1000 Neubauten aufgeführt, im Revolutionsjahr selbst nur etwa die Hälfte; sodann 1852 über 1000, 1864 ca. 4000, 1872 6300, 1886 7200, dann folgen starke Schwankungen zwischen 7100 und 3700. Die Berliner Bauarbeiten werden meistens von Berliner Handwerkern ausgeführt. Mit dem Baugeschäft ist zunächst allgemein eine kleine Werkstatt verbunden, in der die zum Dachdecken oder zur Verzierung gebrauchten Materialien passend gemacht werden. Einige der größten Geschäfte haben einen eigenen Fabrikbetrieb mit Maschinen zum Metallbrücken, zum Stanzen, Gießen u. s. w. und diese stellen die von ihnen im Baugeschäft gebrauchten Ornamente sämmtlich oder theilweise selber her. Die kleinen Bauklempner haben meist neben ihrem Baugeschäft noch einen Laden. Von den Innungsmeistern haben ca. 70 Proz. einen Laden, von den übrigen Meistern etwa die Hälfte. Einige 20 Betriebe arbeiten mit 30 bis 40 Arbeitern durchschnittlich, mit vielleicht 80 Gehilfen im Maximum für den Bau; etwa 8 bis 10 Betriebe sind technisch vollkommen eingerichtete Fabriken. Die kleineren Betriebe arbeiten mit 1 Lehrling, öfters mit 1 bis 2 Gehilfen und 1 bis 2 Lehrlingen.

Die Anfänge der Berliner Lampenfabrikation reichen in die fünfziger Jahre zurück. 1875 bestanden zwei große Fabriken mit über 250 Arbeitern, 13 kleinere mit über 30, 26 kleinere mit unter 30 Arbeitern, im Ganzen 40 Fabriken mit etwa 1600 Arbeitern. Ungefähr 2 Millionen Berliner Lampen kamen um diese Zeit in den Handel, wovon höchstens 4 bis 5 Proz. für Berlin. Der Gesamtwert der Jahresproduktion wurde auf 12 bis 14 Millionen Mark geschätzt, wovon  $\frac{1}{3}$  ins Ausland ging. Seitdem hat sie sich in Folge der überall aufgetretenen scharfen Konkurrenz kaum mehr weiter entwickelt. Die größte Berliner Lampenfabrik beschäftigte 1883 etwa 300 Arbeiter und fertigte jährlich 800,000 Lampenbrenner an. Gegenwärtig wird der Werth der Jahresproduktion auf 15 Millionen Mark geschätzt. Der Geschäftsgewinn betrug früher bis zu 50 Proz., heute noch 5 bis 10 Prozent. Die Arbeitslöhne sind in den letzten 40 Jahren um das 2- bis 3fache, die Arbeitsleistung aber um das fünffache gestiegen. Die größte Lampenfabrik besitzt in Schlesien eine eigene Glashütte mit 150 Arbeitern.

Mit der Herstellung der Gas- und Wasserleitungen sowie der Zentralheizung und der dazu gehörigen Utensilien waren 1875 20 Fabriken und Hunderte von kleineren Betrieben beschäftigt. Von den Arbeitern waren nur ca. 5 Proz. Klempner; die andern waren Gütler, Drechsler, Gelbgießer, Schlosser und ungelernete Arbeiter. Die größeren Betriebe, 6 mit je über 50 Arbeitern, wozu zeitweise noch zahlreiche ungelernete Arbeiter kommen, haben meistens die Hälfte oder noch mehr Arbeiter außerhalb Berlins, in allen Theilen Deutschlands mit der Ausführung von einschlägigen Einrichtungen beschäftigt. Die 36 mittleren Geschäfte mit 11 bis 50 Arbeitern arbeiten überwiegend in Berlin, ebenso die 22 kleineren Geschäfte mit 6 bis 10 und die 79 Geschäfte mit 1 bis 5 Arbeitern, die auch Reparaturen besorgen.

Mit der Blechballagefabrikation (Büchsen, Dosen, Schachteln zur Verpackung von Konserven, Thee, Tabak u.) beschäftigen sich 4 Fabriken mit etwa 300, 150, 100 und 50 Arbeitern. Der Werth der Jahresproduktion beträgt 2 bis 3 Millionen Mark. Mit der Herstellung von Haus- und Küchengeräthen befassen sich etwa 6 Betriebe, jeder mit 80 bis 400 Arbeitern. In kleineren Betrieben mit 12 bis 15 Arbeitern werden Badewannen, Eischränke u. hergestellt; eine Reihe anderer Spezialbetriebe erzeugen Gastwirthsartikel, Vogelbauer, Gasöfen, Waschmaschinen, Waagen u.

Aus der Darstellung der Arbeiterverhältnisse ist zu entnehmen, daß manche Meister ohne Gehilfen, aber mit 2 bis 3 Lehrlingen arbeiten, die 3,  $3\frac{1}{2}$  bis 4 Jahre lernen müssen, nur noch bei kleineren Meistern Kost und Logis haben und in den größeren Geschäften gleich von Anfang an 3.50 bis 7.50 M zum Schluß der Lehrzeit an Wochenlöhnen

erhalten. Im Jahrzehnt 1880 bis 1890 schwankte die Zahl der von den Innungsmeistern gehaltenen Lehrlinge zwischen 350 und 420, seitdem ist sie unter 300 gefallen, jedoch werden daneben noch von den andern Meistern etwa 100 Lehrlinge gehalten. Außerdem wird auch noch die Klempnerfachschule in Aue (Sachsen) von Berlin aus beschildt.

Die Arbeiter der Bauklempnereien sind fast sämmtlich, die der Lampen- und Hausgeräthefabriken etwa zur Hälfte, die der Gas- u. s. w. Anlagen zu einem kleineren Theile gelernte Klempner. Die bei den Innungsmeistern beschäftigten Gehilfen lehnten die gewünschte Bildung eines Gesellenauschusses ab, da „wir keinen Vormund brauchen.“ Im Fachverein waren 1892 etwa 400 Klempner organisiert, in 5 Hirsch-Dunderschen Ortsgruppen etwa 500 Klempner und daneben noch Gütler, Rohrleger u. Die für die Jahre von 1882 bis 1895 nach den Angaben der Innung, der Krankenkasse und der Arbeiterorganisationen mitgetheilten durchschnittlichen Arbeitslöhne weichen von einander vielfach insofern ab, als sie nach der Innung höher sind. So betrug der durchschnittliche Wochenlohn eines Gehilfen im Jahre 1882 nach der Innung 18 M., nach den anderen Angaben 17.50 M., 1895 24 resp. 21 M.; für jugendliche Arbeiter 1885 7.50 resp. 6 M. und 1895 12.50 resp. 11 M.; für jugendliche Arbeiterinnen 1888 7 M. resp. 8.50 M., 1895 10.50 resp. 6 M.; für Lehrlinge 1885 7.50 resp. 4 M., 1895 5.20 resp. 7 M. Während die Arbeitslöhne in den früheren Jahrzehnten stiegen, sind sie seit einigen Jahren im Rückgang begriffen und zwar hauptsächlich in Folge von Arbeitslosigkeit und geringem Akkordverdienst. Die Ortskrankenkasse der Klempner zählte 1893 im Jahresdurchschnitt 4677 männliche und 500 weibliche Mitglieder.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt meistens 10 Stunden; für die Mehrzahl der Arbeiter besteht keine Kündigungsfrist, doch ist der Samstag der übliche Entlassungstag. Die Arbeitslosigkeit ist im Klempnergewerbe größer als im Durchschnitt der Berliner Gewerbe, aber noch etwas geringer als z. B. bei den Malern. Sogar in den Sommermonaten ist beim Arbeitsnachweis das Angebot größer als die Nachfrage. So meldeten sich im Juli 1895 beim „Berliner Zentralverein für Arbeitsnachweis“ 236 Arbeitsuchende auf 152 offene Stellen, im August 133 auf 135, im September 53 auf 41 u. Von 100 Mitgliedern der Ortskrankenkasse erkrankten im Jahre 1893 36,8 männliche und 38 weibliche, während 1,11 resp. 1 starben; im Durchschnitt der gewerblichen Arbeiter betrug die Erkrankung 40 resp. 36,9 und die Sterblichkeit 1,17 resp. 0,70. 33 bis 50 Proz. aller Erkrankungen der Klempnerarbeiter sind durch Verletzungen verursacht, während innere Krankheiten, namentlich Schwindel seltener als durchschnittlich bei den andern Arbeitern vorkommen.

Im Allgemeinen sind die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter im Berliner Klempnergewerbe, besonders bezüglich der Löhne sehr verbesserungsbedürftig, denn mit 18 M. Wochenlohn kann in Berlin ein verheiratheter Arbeiter nur schlecht und dürftig sich und seine Familie durchs Leben bringen. Was die Lage und die Aussichten für die Zukunft des Handwerks betrifft, so gibt sich der Verfasser, Herr Dr. Thieß, keiner Täuschung hin; er sieht voraus, daß das Klempnerhandwerk ganz im Fabrikbetrieb aufgehen wird und er beruft sich hierfür auch noch auf Neuerungen alter Klempnermeister, die ebenfalls diese Einsicht erlangt haben. So wird der lebenslängliche Fabrikarbeiter der Typus in der Klempnerei der Zukunft sein, welche Aussicht zu guter Organisation und Erringung auskömmlicher Arbeitsverhältnisse anspornen sollte.

### Erste Metallarbeiter-Konferenz für Südbayern.

Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde in der Rumfordhalle zu München die erste Metallarbeiterkonferenz für Südbayern eröffnet, zu der 30 Delegirte, der Vorsitzende des Hauptvorstandes des Metallarbeiter-Bandes, Kollege Schlichte-Stuttgart, und von der Agitationskommission für Nordbayern Kollege Bögnert-München erschienen waren.

Die Konferenz wurde vom Kollegen Seiler-München, der die Delegirten aufs Herzlichste begrüßte, eröffnet und Seiler auch zum Vorsitzenden gewählt. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Bericht der Delegirten. 3. Welche Mittel sind zu ergreifen, um unsere Organisation auszubauen, Referent Kollege Schlichte-Stuttgart, Korreferent Kollege Borchlauer-München. 4. Reorganisation der Agitationskommission, Referent Kollege Schinger-München. 5. Wahl der Agitationskommission. 6. Anträge und Beschlüsse.

Die Prüfung der Mandate durch die Mandatsprüfungskommission führte zu keinerlei Beanstandungen. Den Bericht der südbayerischen Agitationskommission gab deren Vorsitzender, Kollege Seiler. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Arbeiten der Kommission durch den ständigen Wechsel der Kommissionsmitglieder sehr erschwert wurden. Von dem zu



Anfang des Jahres in die Kommission gewählten 10 Mitgliedern waren in der letzten Zeit nur noch 5 Mann vorhanden. Von ca. 16.000 in München beschäftigten Metallarbeitern waren bei Gründung der Agitationskommission nur 800 organisiert. Doch gelang es im Laufe des Jahres den Mitgliederstand auf 3000 zu bringen. Die besten Resultate seien durch Werkstätte-Versammlungen und Versammlungen erzielt worden. Werkstätteversammlungen wurden 30, öffentliche Versammlungen 9 und Versammlungen auf dem Lande 9 abgehalten. Es machte sich ein Mangel an geeigneten Referenten sehr fühlbar. Zu bedauern sei, daß gerade die älteren fähigen Kollegen als Referenten nicht zu gewinnen waren. Die Gesamteinnahmen der Agitationskommission belaufen sich auf 495.25 M., die Ausgaben auf 468.10 M., so daß ein Restbestand von 27.15 M. vorhanden ist. Redner rügte, daß die einzelnen Sektionen ihre Verpflichtungen gegenüber der Agitationskommission so mangelhaft nachkommen seien. Sektionen wurden zwei gegründet, nämlich die der Metallschleifer und -Gießer. Streikbewegungen fanden in Freising und Rosenheim statt und wurde die letztere durch eine kleine Lohnerhöhung gütlich beigelegt.

Dem Berichte folgte eine rege Diskussion, in der die Münchener Delegierten den Vorwurf, als hätten ihre Sektionen der Agitationskommission gegenüber ihre Pflicht vernachlässigt, zurückwiesen. Straub-München meint, daß die Beiträge für das vierte Quartal noch nicht abgeliefert werden konnten, weil das Quartal noch nicht zu Ende sei. Die Agitationskommission müsse sich aber nach den Abrechnungen der einzelnen Sektionen richten. Redner stellt einen Antrag, wonach der Beginn des Geschäftsjahres der Agitationskommission mit dem Monat Februar beginnen soll, in Aussicht.

Schlick-Suttgart ist der Ansicht, daß es sich bei der Diskussion nur darum handeln könne, um Mittel und Wege zu finden, die Agitationskommission leistungsfähiger zu machen. Eine 5gliederige Kommission dürfte genügen und der Sache viel nützlicher sein als 10 Mitglieder, von denen die meisten den Sitzungen fern bleiben. Zweckmäßig sei es, den Sitz der Agitationskommission in München zu belassen, weil Gewähr geboten sei, daß von hier aus eine kräftigere Agitation betrieben werden könne. Falls es, den Mitgliedern neben den gewöhnlichen Beiträgen eine Extrasteuer aufzubürden. Aus tatsächlichen Gründen müsse er davon abstrahieren, die einzelnen Mitgliedschaften zu stark zu belasten; die Erfahrung habe gelehrt, daß man durch Extrasteuern so und so vielen Mitgliedern Gelegenheit gebe, auszutreten. 400 Mark für Agitation sei für einen so großen Bezirk nach seiner Uebersetzung viel zu wenig; es müsse in Zukunft viel mehr agitiert werden. Für die Kosten werde die Hauptkassa aufkommen.

Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Kasse und deren Abrechnung. Es folgte nun die Berichterstattung der Delegierten. Vertreten sind außer München die Orte Augsburg, Kempten, Freising, Landsbut, Puchhausen, Mindelheim, Regensburg und Rosenheim. Aus den Berichten sämtlicher Orte geht hervor, daß der zielbewußtesten organisierten Arbeiterschaft noch ein gutes Stück Arbeit harret. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse liegen in der Provinz sehr im Argen; die Arbeitszeit beträgt in einzelnen Orten noch bis zu 11 1/2 und 12 Stunden, während die Löhne von 1.20 bis 2.80 schwanken, obgleich die Wohnungs- und Lebensmittelpreise sehr hoch sind. Die Organisation macht, wenn auch nur langsam, so doch Fortschritte. Am schlechtesten sind die Verhältnisse noch in Regensburg. — Durch die anlässlich der Schreinerbewegung im heurigen Frühjahr seitens des Unternehmertums angeordnete allgemeine Arbeiterausperrung ist die Mitgliedschaft in München rapid gestiegen.

Redner-München hält es für notwendig, daß für die Mitgliedschaft Regensburg etwas geschieht; in der nächsten Umgebung von Regensburg leben Tausende von Metallarbeitern in den denkbar schlechtesten Verhältnissen. Die Marktlücke bezahlte Löhne, die jeder Beschreibungs spotten, deshalb sei es notwendig, daß in der Mitgliedschaft Regensburg zunächst einmal stabilere Verhältnisse geschaffen und tüchtige Kräfte herangezogen werden, um von hier aus die Agitation unter den Arbeitern der Marktlücke betreiben zu können. Redner ersucht die südbayerische Agitationskommission, Regensburg im Auge zu behalten.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und in eine zweistündige Mittagspause eingetreten.

Um halb 3 Uhr Nachmittags nahm die Konferenz ihre Arbeiten wieder auf. Zur Behandlung steht der 3. Punkt der Tagesordnung: Welche Mittel sind zu ergreifen, um unsere Organisation auszubauen? Referent Schlick-Suttgart führte aus, daß der Hauptvorwand bei seinem vorjährigen Antrage (Einführung der Arbeitslosenunterstützung) von der Annahme ausgegangen sei, daß den ortsansässigen Mitgliedern die gleichen Rechte gewährt werden müssen, wie den nichtortsansässigen; der Antrag wurde mit der starken Zustimmung im Verbande begründet. Damals wurde der Antrag abgelehnt und man habe geglaubt, durch Einführung einer regulären Beitragsleistung das Hauptübel zu beseitigen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Pluralität größer geworden sei. Die Ausführungen der Münchener Delegierten, wonach anlässlich der angeordneten allgemeinen Ausperrung im heurigen Frühjahr die Kollegen im Masse dem Verbande beizutreten, sei ein Beweis dafür, daß es nur der materielle Vorteil ist, der die Mitglieder an die Organisation fesselt. Die erste Frage der Kollegen sei, was leistet die Organisation und was gibt uns die Organisation. Gegen den geplanten Ausbau der Organisation wurden von verschiedenen Seiten Einwendungen erhoben und behauptet, daß durch die Einführung des Unterstützungswezens die Organisation leide, der Massenkampf verschleiert würde und die Organisation den Charakter einer Kampfsorganisation verliere. Was heißt aber Kampfsorganisation? Können wir einen Kampf gegen das Unternehmertum aufrecht erhalten ohne Unterstützungen? Nein! Durch die jetzigen Verhältnisse tragen wir nur dazu bei, daß sich die älteren verheirateten Kollegen mehr und mehr von der Organisation zurückziehen. Sinnfällig sei der Einwand, daß durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Mitglieder verarmen würden. Es sei ein fundamentaler Unterschied zwischen einer modernen Organisation und der patriarchalischen Gewerkschaft. Die Zeit seit der letzten Generalversammlung sei sehr lehrreich gewesen. Der Hauptvorwand sei bei seinem nenerlichen Antrage von der Marktlücke ausgegangen, daß es der Organisation

an einem Bindemittel fehle, die Mitglieder an die Organisation zu fesseln. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sei durchaus kein Verstoß gegen den Charakter einer Kampfsorganisation, sondern vielmehr Mittel zum Zweck; durch sie würde die Mitgliedschaft nicht schlechter, sondern besser. — Die Gegner der Arbeitslosenunterstützung behaupten immer, daß der Antrag des Vorstandes eine Konfession an die bürgerliche Gesellschaft sei, auf eine Verflechtung des Glendes hinausgehe. Die Organisation nehme durch die Arbeitslosenunterstützung dem Staate keine Aufgabe weg, sie trachte nur danach, die Mitglieder kampffähig zu machen.

Redner führte nun an der Hand einer rechnerischen Uebersicht ziffernmäßig den Nachweis, daß die Arbeitslosenunterstützung sehr wohl im Verbande eingeführt werden könne und bezweifle es als eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade Mitglieder größerer Städte, wo doch verhältnismäßig höhere Löhne bezahlt würden, gegen die Erhöhung der Beiträge opponieren, während kleinere Mitgliedschaften in der Provinz mit der Erhöhung der Beiträge einverstanden sind. Unter großem Beifall schloß Redner mit dem Appell an die Delegierten, den Vorschlag des Vorstandes auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung unbefangenen und vorurteilsfrei zu prüfen.

Der Korreferent, Kollege Borhöfzer-München, bezweifelt zunächst die Richtigkeit der rechnerischen Grundlage des Vorstandes. Der Hauptvorwand habe bei seiner Berechnung die Berufszählung von 1895 zu Grunde gelegt, nun sei es aber bekannt, daß gerade die Berufszählung von der gesamten Gewerkschafts- und Parteipresse als äußerst mangelhaft bezeichnet werde. Die Berufszählung sei bekanntlich am 1. Dezember vorgenommen worden, würde dieselbe aber am 15. Januar oder 1. Februar vorgenommen worden sein, wären sicher andere Resultate zu Tage gefördert worden. Bei seinem Projekte spiele der Hauptvorwand immer andere Organisationen als den Haupttrumpf aus, wobei die englischen Gewerkschaften immer als Muster hingestellt werden. Man vergesse dabei, daß in England andere Gesetze maßgebend seien, wie in Deutschland. Trotz der als vorzüglich geschilderten Kosteneinrichtungen seien von den englischen Maschinenarbeitern doch nur 25 pSt. organisiert. Daß die Arbeitslosenunterstützung ein Bindemittel für die Gewerkschaften sei, bezweifle er. Nach einer kürzlich von der Generalversammlung der Gewerkschaften herausgegebenen Statistik haben entgegen einer früheren Broschüre des Abgeordneten Segitz alle jene Gewerkschaften, welche die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, einen merklichen Rückgang ihres Mitgliederstandes zu verzeichnen. Die Buchdrucker seien z. B. von 50 auf 37 pSt. gesunken. Der Hauptvorwand habe ausgerechnet, daß man bei einer Unterstützungsdauer von zweiundvierzig Tagen nach einjähriger Mitgliedschaft auskomme. Das sei aber viel zu wenig, in seiner Sektion (Spängler) seien z. B. Kollegen bis zu 25 Wochen arbeitslos gewesen. Würden nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung alle Mitglieder nach einjähriger Mitgliedschaft auf ihr Recht pochen, so würde die Kasse bald bankrott sein. Die Hälfte der Metallarbeiter seien Saisonarbeiter, die unter der jeweiligen Geschäftsconjunktur zu leiden haben. Nach seiner (Redners) Berechnung wären nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung jährlich 500.000 M. notwendig, eine Ausgabe, welche bei einem Beitrag von 10 M. wöchentlich nicht bestritten werden könne. Nach den Ausführungen Schlick's existieren auf dem Lande noch Löhne von wöchentlich 5—6 M., solche Mitglieder könnten dann leichter 6 Wochen zu Hause bleiben, weil sie mehr Unterstützung bekommen als sie verdienen. Dann sei die Kontrolle, über die sich der Vorstand gänzlich auschwieg, ein schwieriger Punkt. Er glaube also nicht, daß sich die Hoffnungen auf die Arbeitslosenunterstützung erfüllen werden, zum Schluß nochmals betonend, daß er im Prinzipie gegen die Arbeitslosenunterstützung nichts einzuwenden habe, auch er erachte die Arbeitslosenunterstützung als Mittel zum Zweck, doch sei es eine andere Frage, ob die Beiträge aufzubringen sind, und befürchte er durch die Einführung eine Dezentralisation des Verbandes.

Die Diskussion über die beiden Vorträge der Kollegen Schlick und Borhöfzer wird eröffnet.

Weiß-München ist für die Arbeitslosenunterstützung, es müsse fernermehr der Grundsatz gelten: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte. Baasche-München bedauert, daß auf der letzten Generalversammlung der Antrag des Vorstandes abgelehnt wurde. Ohne Unterstützung kein Kampfmittel. Fritsch-Augsburg wundert sich, daß der Korreferent Borhöfzer mit seinem schwereren Geschüß gegen die Arbeitslosenunterstützung angefahren sei. Doch sei die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß Borhöfzer im Prinzip mit der Arbeitslosenunterstützung einverstanden sei. Wenn die Organisation an Macht gewinnen will, müsse das Unterstützungswezen ausgebaut werden. Die Mitgliedschaft Augsburg habe sich für die Arbeitslosen-Unterstützung ausgesprochen. Straub-München ist der Ansicht, daß man auf Grund der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wohl oder übel an die Arbeitslosenunterstützung herantreten müsse, doch glaubt Redner, daß man mit einem Beitrag von 10 M. nicht auskommen werde. Schumann-München kam sich mit dem Antrage des Hauptvorstandes nicht einverstanden erklären; besonders sei die Karenzzeit von 1 Jahr zu hoch. Ebenfalls hat Sommer-München seine Bedenken gegen den Antrag des Vorstandes. Mirsma-Landsbut, Springer-München, Karr-Puchhausen, Huber-Freising, Müll-Kempten und Stadler-München sprechen für Einführung der Arbeitslosenunterstützung, wonach der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wird. Nach einem Schlusswort des Referenten und Korreferenten nahm die Konferenz folgende Resolution gegen 4 Stimmen an:

Die Konferenz der Metallarbeiter Südbayerns erklärt sich mit der Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung einverstanden. Die Konferenz ersucht die Generalversammlung in Halle, dem Vorstandesantrag die Zustimmung zu erteilen.

\*) Hier passierte dem Gen. Borhöfzer wieder einmal ein Tragisch-Unglück. Nicht der Mitgliederstand der betreffenden Gewerkschaften ist zurückgegangen — er hat sich im Gegenteil erhöht —, sondern das Prozentverhältnis der Organisierten zu den Unorganisierten, das auf Grund der 1892er Berufszählung herausgerechnet war, ist nach der letzten Berufszählung gesunken. Jedenfalls aber dürfen wir froh sein, wenn 37 pSt. der Metallarbeiter organisiert wären. D. Red.

Ebenfalls ist die Konferenz der Ansicht, daß in unserem Verbande die Gaueinteilung ein Ding der Nothwendigkeit ist und möge dementsprechend die Generalversammlung Beschlüsse fassen.

Hierauf referierte Kollege Fschinger-München über die Reorganisation der Agitations-Kommission. Die Ausführungen des Redners decken sich im Großen und Ganzen mit denen des Vorstehenden gelegentlich der Berichterstattung. Nach langer lebhafter Debatte wurde der 5. Punkt: „Wahl der Agitations-Kommission“ von der Tagesordnung abgesetzt und ein Antrag angenommen, wonach die Wahl der Agitations-Kommission in einer kombinierten Versammlung sämtlicher Sektionen der Mitgliedschaft München vorgenommen werden soll.

Beschlossen wurde, ein Flugblatt für die Organisation herauszugeben. Nachdem eine ganze Reihe von Anträgen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden, war die Konferenz am Ende ihrer Verhandlungen angelangt. Schluß der Konferenz Abends 10 Uhr.

### Metallarbeiter-Konferenz der Provinz Sachsen.

Am 27. Dezember 1898 fand in Schräbers Restaurant in Wschersleben eine Metallarbeiter-Konferenz der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt statt, die vom Vertrauensmann Boff (Magdeburg) nach 10 Uhr Vormittags eröffnet wurde. Das Bureau wurde gebildet aus Wahle-Wschersleben, 1. Vorsitzender, Gieseler-Magdeburg, 2. Vorsitzender, Ebeling-Halle, Schriftführer. Nach der Wahl einer Mandatsprüfungskommission erstattete Boff Bericht über seine Thätigkeit. Redner beleuchtete verschiedene Vorgänge, die sich unter der organisierten Metallarbeiterschaft im abgelaufenen Jahre in der Provinz zugetragen haben und meint, daß die Metallarbeiterschaft, wenn sie im Kampfe um das Dasein vorwärts schreiten wolle, bessere Führung nehmen müsse. Die Geldmittel aus der Provinz gingen anfänglich schwach, nachträglich jedoch besser ein. Neun Ortschaften sandten insgesamt 295.70 M.; Magdeburg und Umgegend allein lieferte dazu 207.24 M., Staßfurt 28 M., Halle 15 M. und die übrigen Ortschaften kleinere Beträge. Die Ausgabe beläuft sich auf 197.40 M., bleibt ein Restbestand von 98.30 M. Redner weist noch darauf hin, daß die gewerkschaftliche Agitation durch die politischen Vorgänge in diesem Jahre stark ins Hintertreffen gekommen ist und spricht den Wunsch aus, seine Thätigkeit der Kritik zu unterziehen und im Interesse des Verbandes zu wirken.

Die Revisoren bestätigten hierauf, daß die Kasse bei dem Kollegen Boff stets in Ordnung befunden worden ist, worauf Decharge erteilt wurde.

Nach einer kurzen Diskussion wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Der Stand der Organisation und die Hebung derselben durch planmäßige Agitation“ übergegangen.

Boff gibt seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Agitation bekannt und fordert zu weiteren Vorschlägen zum Ausbau der Organisation auf. In der Diskussion treten die Kollegen besonders für die Werkstättenagitation und für planmäßige Verbreitung von Flugschriften ein. Schematische und schablonenmäßige Vorträge seien zu verwerfen. Das Wort „unmöglich“ muß bezüglich der Leistungen für die Agitation und Organisation aus den Reihen der Metallarbeiterschaft verschwinden. Ein Kollege von Staßfurt beleuchtet das Vorgehen des Bürgermeisters in Staßfurt, der gegen die Gewerkschaft als Verfertiger der schwarzen Listen angetreten ist. Die Debatte endete mit der Annahme folgenden Antrages:

Der Vertrauensmann der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt hat alljährlich in der Metallarbeiterzeitung einen Bericht über seine Thätigkeit zu geben und eb. statistische Fragebogen in Umlauf zu setzen, um bessere Einsicht in die örtlichen Verhältnisse zu bekommen. Diejenigen Ortsverwaltungen bezw. deren Beamte, welche den Beschlüssen der Konferenz nicht nachkommen, sollen in der Metallarbeiterzeitung bekannt gegeben werden.

Nach dem Berichte der Mandatsprüfungskommission waren die Orte Magdeburg, Bernburg, Dessau, Maguhn, Thale, Nordhausen, Staßfurt, Halle, Berbst, Köpflau, Burg, Queblinburg, Köthen, Schönebeck, Ottersleben und Wschersleben durch 27 Delegierte vertreten. Kollege Boff war als Vertrauensmann und Kollege Näther aus Berlin als Vertreter des Hauptvorstandes anwesend.

Der 3. Punkt der Tagesordnung: „Die 4. Generalversammlung in Halle a. S. und Stellungnahme zur Arbeitslosenunterstützung“ rief eine rege Debatte hervor, in der die Meinungen sehr getheilt waren; die Erörterung endete mit Annahme eines Antrages des Kollegen Näther (14 gegen 13 Stimmen), die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Jedoch wurde es auf Vorschlag des Kollegen Boff jedem Mitgliede überlassen, für seine Ansicht Propaganda zu machen.

Hierauf wurde Kollege Boff zum Vertrauensmann gewählt und die Konferenz mit einem Hoch auf den Metallarbeiterverband gegen 7 Uhr Abends geschlossen.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

**Wendungen in den Zentralwahlkomitees.**  
Wegen Annahme einer Kandidatur übernehmen an Stelle der bekanntgegebenen Vorsitzenden die nachstehend bezeichneten Kollegen den Vorsitz für das Zentralwahlkomitee der  
40. Wahlabtheilung:  
Franz Pelzer, Bant, Werkstraße 6, part.  
59. Wahlabtheilung:  
Fermann Förster, Schloffer, Königsberg i. P.,  
Biehmarkt 6a, II.

Anschließend an unsere Bekanntmachung in Nr. 46 b. Bg. machen wir bekannt, daß auf der Generalversammlung zur Beratung kommende Anträge zehn Wochen vor Eröffnung der Generalversammlung an den Vorstand eingeleitet sein müssen und ersuchen wir, die Einleitung derselben so zeitig zu bewerkstelligen, daß sie spätestens am 21. Januar 1899 in unseren Händen sind. Die Anträge bitten wir auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben und hiermit darauf zu



achten, daß nur eine Seite des Blattes beschriftet wird.

Um die Jahresabrechnung rechtzeitig fertig stellen und veröffentlichen zu können, ist es dringend geboten, daß die Ortsverwaltungen bezw. Bevollmächtigten die Abrechnung für das 4. Quartal pünktlich, spätestens aber bis zum 15. Januar 1899 einreichen.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- 58848 des Schlossers Adam Schulz, geb. zu Sichtenfels am 1. September 1858.
147821 des Dreher Kurt Mohland, geb. zu Leipzig am 11. Mai 1879.
186657 des Goldarbeiters Ferdinand Müller, geb. zu Panau am 10. März 1865.
240189 des Klempners Otto Müller, geb. zu Emmerda am 18. Dezember 1880.
262972 des Klempners Wilhelm Siepermann, geb. zu Elberfeld am 2. Februar 1878.

Der Schlosser Otto Micher, geb. am 6. Februar 1874 zu Blankenburg, B. Nr. 51 053, wird hierdurch aufgefordert, über die von der allgemeinen Verwaltungsstelle in Essen entnommenen Beitragsmarken umgehend abzurechnen.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, Micher im Betretungsfalle zur Erfüllung seiner Verpflichtung anzuhalten.

Der Klempner Max Wagner aus Rötten, geb. am 7. Februar 1874, B. Nr. 278157, wird hierdurch zur Rechtfertigung aufgefordert. Er wird beschuldigt, in Dessau an die Firma Junfers einen Brief geschrieben zu haben, in dem er seine Nebenkollegen als Faulenzer hingestellt und behauptet hat, bei einer Arbeit, bei der die Kollegen bei angestrengter Tätigkeit Mk. 27-30 verdienten, Mk. 60 pro Woche verdienen zu wollen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Döbeln i. S. Eine besondere Weihnachtsfreude bereitet der Herr Haase, Inhaber der Eisengießerei und Maschinenfabrik Haase & Co., am 28. Dezbr. „seinen“ Formern. Am dritten Feiertage, an dem die Arbeit wieder beginnen sollte, waren zwar die Formner erschienen, doch kein Formmacher und Hilfsarbeiter. Es konnten also die Formner auch nicht arbeiten, da bei Haase meist große Stücke gegossen werden und dazu alle Vorbereitungen fehlten.

Spencer. Am vergangenen Samstag wurde in dem neuen Kupfer ein organisierter Arbeiter ohne allen Grund entlassen. Die übrigen Kollegen wurden beim Besitzer Herrn Gallas vorstellig und ersuchten ihn, den Grund der Entlassung mitzuteilen, sowie ihn zu bewegen, die Entlassung zurückzuziehen.

Klempner.

Düsseldorf, 26. Dez. Der Streik der Klempner bei der Firma Springorum & Co. hier hat mit einem Misserfolge der Arbeiter geendet. Die Streikenden selbst trifft die geringste Schuld an dem bedauerlichen Ausgange eines Kampfes, der nicht allein berechtigt, sondern auch sehr aussichtslos war.

Blieb natürlich nicht ohne Eindruck auf den Kampfesmut und die Ausdauer der Uebriggebliebenen und als das Düsseldorf-Gewerbegericht am Mittwoch sämtliche 15 Klagen der Arbeiter als unbegründet abwies, sagten sich die Einsichtigen unter den Leuten, daß eine Fortsetzung des Kampfes nutzlos sei und wurde denn auch einmütig beschlossen, den Streik aufzuheben, um den letzten 12-13 Kollegen Gelegenheit zu geben, anderweitig Arbeit anzunehmen.

Metall-Arbeiter.

Bern, 26. Dezember 1898. Der Zentralvorstand des Schweizer Metallarbeiterverbandes hat beschlossen, über die Kunstschlosserei Wjß in Bern die Sperre zu verhängen. Die Werkstätte des Herrn Wjß ist der reinste Taubenschlag. Heute werden Arbeiter entlassen und morgen andere eingestellt. Aus ganz geringfügigen Ursachen werden Entlassungen vorgenommen.

Der Zentral-Verband des Schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes.

Braunschweig. Von Herrn Werkmeister Roth erhalten wir unter Bezugnahme auf die Korrespondenz aus Kamenz in Nr. 49/98 unseres Blattes folgende „Berichtigung“: „Ich habe allerdings in meiner jetzigen Stellung einige Preise reduziert, wo ich als Fachmann nicht umhin konnte, da die Leute auf der zweiten Bank dieselben Preise erhielten, als auf der ersten und einen Lohnüberschuß von ca. 260 bis 300 Prozent erzielten, was ein Geschäft auf die Dauer nicht ertragen kann und zum Ruin führen muß.“

gern den Kamenzern überlassen. Der Bericht von Kamenz in Nr. 49 der „D. Met.-Ztg.“ läßt allerdings ganz etwas Anderes vermuten. Sollte Meister Roth den guten Willen haben, mit seinen Arbeitern im Guten auszukommen, soll es uns freuen, im anderen Falle werden wir mit ihm fertig zu werden wissen.

Cannstatt. Am 19. Dezember fand hier im „Russischen Hof“ eine kombinierte Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Schlichte über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im D. M.-V. referierte. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige kombinierte Mitgliederversammlung der Verwaltungsstellen des D. M.-V. in Cannstatt erblickt in dem Ausbau des Unterstützungswezens im Sinne des Vorstandsantrages ein wirksames Mittel zur inneren Festigung des D. M.-V. und verpflichtet sich, mit allen Kräften dafür einzutreten.“

Elberfeld. In der Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes am 17. Dezember stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung die Arbeitslosenunterstützung. Der Bevollmächtigte führte dazu an, daß der Verband bestrebt sei, seine Mitglieder in allen Fällen zu unterstützen, daß aber noch eins an dem Zusammenhalten der Mitglieder fehle, und als solches bezeichnete er die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Die reisenden Kollegen erhalten die Reiseunterstützung, anders aber sei es bei den verheirateten und ortsanfässigen Mitgliedern, welche bei Arbeitslosigkeit nicht auf die Reise gehen können.

Glushorn. Berichtigung. In Nr. 52 sind die Glushorner Metallarbeiter in der von der Agitationskommission veröffentlichten Statistik etwas fiesmütterlich behandelt worden. Es ist dies wohl als ein Befehl dieser Kommission zu betrachten. Ebenso wie es Niemand bestreiten kann, daß Glushorn die beste Arbeiterbewegung (gewerkschaftlich wie politisch) in der Provinz hat, ebenso gehören die Glushorner Metallarbeiter mit in die erste Reihe der Statistik.

Table with 4 columns: Zahl der Arbeiter, Organisierte Kollegen, männl., weibl., zus., dav. i. D. M.-V.
65 - 51 49 = 77%

Die Zahl der Arbeiter (65) wird wohl noch etwas zu hoch gegriffen sein. Lassen wir dieselbe jedoch stehen. Bleiben noch 14 Unorganisierte übrig. Davon sind jetzt bereits 7 Goldarbeiter zur Organisation übergetreten, 2 zum D. M.-V. und 5 zum Goldarbeiterverband. Der Rest ist zur Hälfte Goldarbeiter, die wohl auch nicht so leicht heranzuziehen sein dürften.

Hamburg. Der Metallarbeiterverband hielt am 14. Dezember eine gutbesuchte Mitgliederversammlung bei Hilmer ab. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab folgenden Resultat: Bevollmächtigte: D. Rochhausen und F. Zippel; Kassierer: D. Schulz und E. Schünemann; Revisoren: Huber, Brück und Rufft. Die Metallarbeiterkonferenz in Neumünster wird von Hamburg durch einen Delegierten besetzt. Die Wahl fiel auf Schulz. Zur Arbeitslosenunterstützung hielt Genosse v. Elm einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Redner erklärte, daß er der Arbeitslosenunterstützung schon seit langen Jahren sympathisch gegenüberstehe und in vielen Gewerkschaftsorganisationen dafür agitiert hätte, da sie fördernd auf den wirtschaftlichen Kampf der Gewerkschaftsorganisationen wirke.



Referenten und hoffen, daß auf der nächsten Generalversammlung die Arbeitslosenunterstützung im D. M. V. eingeführt werde. Deisinger erklärt sich nicht als absoluter Gegner der Unterstützung, meint aber, daß es noch zu früh wäre, jetzt schon daran zu denken. Man sollte erst mehr statistisches Material aus dem Verband selbst sammeln. v. Elm widerlegt Deisinger und meint, wenn wir so lange warten wollten, bis wir selbst so viel Material aus dem Verband gesammelt haben, dann könne es noch sehr lange dauern, und rathet uns, den Schritt recht bald zu wagen, denn einmal müßten wir es doch. Hierauf tritt wegen vorgerückter Zeit Vertagung der Versammlung ein.

**Feilbronn.** Um die Kollegen vor dem Reinfall zu bewahren, wollen wir die mechanische Werkstätte des Herrn Wegenast, Wollhausstraße, einer kurzen Besprechung unterziehen. Da ist zunächst die Bezahlung, resp. die Ansetzung der Urtordlöhne eine so willkürliche, daß man nicht glauben kann, Herr Wegenast habe Kenntnis von der Gewerbeordnung. Wir wollen daher Herrn Wegenast empfehlen, hauptsächlich den § 124 Absatz 4 der Gewerbeordnung zu studieren. Daß die Behrlingszüchtere hier im Großen betrieb wird, versteht sich am Rande. Einen getreuen Helfers-helfer hat Herr W. in seinem Vorarbeiter Goldschad. Dieser ehrenwerthe Herr versteht es vorzüglich, seine Mitarbeiter schlecht zu machen, trotzdem dieselben ihm in die Hände arbeiten und das Geld verdienen müssen, wodurch dieser in der Lage ist, jede Woche 40—42 M. einzusacken, während die Anderen, mit 10—15 und 18 M. heimgehen müssen. Ja, es ist einmal passiert (wie berichtet wurde), daß bei der Abrechnung Einer mit einem Pfennig entlohnt wurde; derselbe mußte zum Betrüger werden, weil er seine Kostfrau nicht bezahlen konnte. Nun sollte man aber glauben, daß dieser Herr Vorarbeiter von seinen 42 M. sehr viel übrig hat, weil er seinem Prinzipal empfiehlt, den Andern von ihren 15 M. noch abzuziehen. Aber dem muß nicht so sein, denn sonst würde er am Samstag Abend um 5 Uhr nicht schon sein Geld vertragen. — Eben so läßt die Firma Boje (Triumpfhahradwerke) sehr viel zu wünschen übrig, wir werden deshalb Gelegenheit nehmen, in nächster Zeit darüber zu berichten. — Sehr viel versprochen haben wir uns von dem neu errichteten Aechten-Werte, jedoch scheinen dort Zustände einzureißen, die wir nie gegn hätten; wir hoffen jedoch, daß Herr Gohweiler nach dem Rechten sieht, ehe es zu spät ist.

**Leipzig-West.** Die Metallarbeiter hielten am 13. Dez. eine öffentliche Versammlung in der Gesellschaftshalle zu Lindenau ab. Tagesordnung: 1. Das Koalitionsrecht der Arbeiter. 2. Bericht und Neuwahl des Agitationskomitees. 3. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt nahm an Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Fr. Geher Kollege S. Müller das Wort. Nebner schildert die Entwicklung der Industrie vom Jahre 1800 an bis in die heutige Zeit und kommt zum Schluß seiner Ausführungen dahin, daß das Koalitionsrecht das wichtigste ist, was der Arbeiter zu verteidigen habe. Er fordert deshalb zum Beitritt in den deutschen Metallarbeiterverband auf. Zum zweiten Punkt erstattet Kollege Scheib Bericht über die Thätigkeit des Agitationskomitees. Es seien 22 öffentliche, sowie eine Anzahl Werkhütten-Versammlungen abgehalten worden, von denen außer bei zweien ein befriedigender Erfolg zu verzeichnen sei. Leider hätten die Einnahmen mit den Ausgaben nicht gleichen Schritt gehalten, so daß ein kleines Defizit entstanden, das vom Hauptvorstand bereits gedeckt sei. Als Agitationskomitee wurden Johann die Kollegen Hofmann, Büding und Reichpietsch gewählt. Unter Gewerkschaftlichem entpante sich eine lebhafte Debatte über das Verhalten des früheren Bevollmächtigten wegen seines Uebertritts nach dem Zentrum und seiner Agitation gegen den Meßien. Des Weiteren überwies die Versammlung die Maßregelung eines Kernmachers der Firma M. Jahn dem dort bestehenden Arbeiter-Ausschuß zur nochmaligen Verhandlung unter Hinzuziehung beider Parteien.

**Leipzig-West.** In Nr. 52 der „D. Met.-Ztg.“ versucht ein Metallarbeiter Leipzigs eine Verächtung des Berichtes in Nr. 50, die jedoch noch weniger den Thatsachen entspricht als dies bei dem früheren Bericht angezweifelt wird. Der betreffende Metallarbeiter Leipzigs scheint besonders viel Unkenntnis von den Thatsachen zu haben. Er schreibt: „Hierzu will ich bemerken, daß den Mitgliedern des Zentrums, trotzdem die Versammlung eine öffentliche war, das Recht zum Bestehen derselben vom Kollegen Scheib verweigert wurde.“ Ferner schreibt er, daß keinem Mitglied vom Zentrum das Wort erteilt wurde, und: dem Verhalten des Zentrums war es zu verdanken, daß die Versammlung einen ruhigen Verlauf nahm. Der betr. Metallarbeiter scheint absichtlich vergesen zu haben, daran zu denken, wie die früheren Versammlungen abgelaufen waren. Gerade das „ruhige“ Verhalten der Mitglieder vom Zentrum ist es gewesen, das die Versammlung nur für die Einzelmitglieder im Meßien einberufen worden ist und in Folge dessen den Mitgliedern der Stadt der Zutritt verweigert wurde; an die Kollegen der Stadt ist eine Einladung zur Versammlung nicht erfolgt, desgleichen war die Versammlung keine öffentliche im Sinne des Metallarbeiters Leipzigs, sie war nur für die Einzelmitglieder von Leipzig-West auch auf der polizeilichen Anmeldung beschränkt. Wir wollen die Vorwandbehauptung lediglich abgelehnt wissen. Nun ist's ja aus diesem Grunde auch nicht dem ruhigen Verhalten der Mitglieder vom Zentrum zu danken, daß die Versammlung den ruhigen Verlauf nahm; aber wir wollen den Einzelnen nur daran erinnern, daß Kollegen vom Zentrum es waren, die in ruhigem Tone am Saaleingang aufmerksam gemacht wurden, daß nur Mitglieder, die bei dem ehemaligen Bevollmächtigten angemeldet sind, Zutritt hätten, worauf sie erklärten: „Wir weichen nur der Gewalt!“ Ferner ist noch zu betonen, daß zwar nicht verschiedene Redner, wohl aber der Bevollmächtigte der Stadt gesprochen hat, was ja mit Recht von der Versammlung hätte auch abgelehnt werden können. Wenn dem Kollegen Franke-Chemnitz der Zutritt und das Wort gestattet wurde, so ist das wohl etwas Anderes, da dieser vom Hauptvorstand telegraphisch dahin als Vertreter beordert war. Dies zur Klarheit; auf weitere Polemiken lassen wir uns nicht ein. M. Engel, Schriftführer der betr. Versammlung, Joh. Scheib. — Wir erklären die Diskussion über diese Sache für geschlossen. Red.

**Neudorfhausen.** In der Mitgliederversammlung am 17. Dezember wurde als Bevollmächtigter Volbert, als Kassierer Hennig, als Revisoren Meyer, Reimond und Schramm,

als Schriftführer Haase, als Kolporteur Meyer und als Bibliothekar Kellner gewählt. Der Kolporteur hat auch den Martenbetrieb und werden die Kollegen ersucht, die Mitgliedsbücher mit dem Gelde zurecht zu legen, wenn sie nicht zu Hause sind. Des Weiteren wurde beschlossen, die Konferenz für die Provinz Sachsen und Sachsen-Anhalt zu beschicken, Volbert wurde als Delegirter hierzu gewählt und ersucht, auf der Konferenz für die Arbeitslosenunterstützung einzutreten. — Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 14. Januar, punkt halb 9 Uhr in „Stadt Berlin“ statt.

**Meine.** Die am 27. Dezember hier abgehaltene Metallarbeiterkonferenz lehnte mit 7 gegen 6 Stimmen die Arbeitslosenunterstützung ab. Bericht folgt.

**Reutlingen.** Am 17. Dezember fand eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung statt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Karl Gärtner als Bevollmächtigter, als Kassierer Ammer, als Schriftführer Mayer, als Revisoren Eschenwein, Kling und Ringel, Ott und Merkle als Delegirte zum Gewerkschaftskartell. Als Kandidat zur Generalversammlung wurde einstimmig Karl Gärtner für den 4. Wahlkreis vorgeschlagen. Zu „Anträge zur Generalversammlung“ wurde beschlossen, daß der Kandidat, der als Sieger hervorgeht, beauftragt wird, bei der Generalversammlung für die Arbeitslosenunterstützung zu stimmen. Kollege Springert stellt den Antrag, der Delegirte möchte auch dahin wirken, daß sämtliche Formen vom Zentralverein zum D. M. V. übertreten resp. sich diesem anschließen.

**Solingen.** Die am 17. Dezember abgehaltene Versammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Im letzten Jahre fanden 23 Mitgliederversammlungen und 2 öffentliche statt und wurden 6 Vorträge und verschiedene Vorlesungen gehalten. Im Weiteren bedauerte der Vorsitzende den schlechten Besuch der Versammlungen, da verschiedene Vorträge hätten ausfallen müssen. Streits sind nach Kräften von den Mitgliedern unterstützt worden. Aufnahmen fanden 33 statt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: Müller zum Bevollmächtigten, Hoffmann zum Kassierer, Hautamp, Dräger, Riffel zu Revisoren, Kjemeyer und Wendler zu Bibliothekaren. Hierauf hielt Hautamp ein kurzes Referat über Arbeitslosenunterstützung und sprach sich für Anwesenden für die Arbeitslosenunterstützung aus. Es wurden zwei Delegirte zur Konferenz nach Weibert gewählt. — Anträge waren zwei eingegangen: 1) Alle vier Wochen Mitgliederversammlungen abzuhalten und alle vier Wochen einen Jahrtag und zwar letzteren Sonntags Vormittags von 10—11 1/2 Uhr im Lokale der Wwe. Melchior, Südwahl; 2) die Zeitungskolportage wieder einzuführen. Es meldeten sich hierzu freiwillig 3 Kollegen. Dann wurde Möller als Delegirtenkandidat zur Generalversammlung in Halle aufgestellt.

**Sudenburg.** Am 19. Dezember fand eine Metallarbeiterversammlung in der „Berthler Bierhalle“ statt, welche sich zunächst mit der Neuwahl der Ortsverwaltung beschäftigte. Die einzelnen Ämter blieben fast sämtlich in den bisherigen Händen. Zum 2. Punkt: Vortrag über die Arbeitslosenunterstützung war der Referent nicht erschienen. Es wurde jedoch trotzdem in die Diskussion eingetreten. Es werden Ausführungen zu Gunsten der Arbeitslosenunterstützung seitens mehrerer Kollegen gemacht, aber auch gegen dieselbe wurden nach Meinung der betreffenden Redner schwerwiegende Gründe in's Feld geführt. Aus diesem Grunde hält es Kollege Soß für notwendig, in einer demnächst stattfindenden Versammlung sämtlicher Filialen einen Referenten und einen Korreferenten ihre Ausführungen machen zu lassen, damit die Kollegen ein klares Bild des Für und Wider in dieser Sache bekommen. Unter Berücksichtigung wurde eine Angelegenheit erörtert, welche geeignet ist, das verhältnismäßig gute Einvernehmen zwischen den Geschäftsleitern und Arbeitern der Kuhlmann'schen Fahrradfabrik unter Umständen zu zerstören. Wir übergeben dieses hiermit der Öffentlichkeit, um von vornherein allen Kombinationen, die von gegnerischer Seite kommen sollten, die Spitze abzubreaken und um zu beweisen, daß die Arbeiterchaft, im besonderen die der Kuhlmann'schen Fabrik, Elemente, die sich eine derartige, unten näher beschriebene Handlungsweise zu Schulden kommen lassen, weit von sich weist. Der Hergang ist in kurzen Zügen folgender: Vor einiger Zeit entnahm der bei obengenannter Firma beschäftigte Schleifer Setze ein Fahrrad auf Abzahlung und wurden ihm die Ratenzahlungen allmählich von seinem Lohn abgezogen, ein Ufus, den die Firma zur Erleichterung des Erwerbes eines Fahrrades für ihre Arbeiter eingeführt hatte. Nachdem Setze ungefähr 80 M. abgezahlt hatte, mußte derselbe (in Folge von hier nicht näher zu beschreibenden Gründen) seine Arbeitsstelle und auch Magdeburg verlassen und jetzt zeigte sich Setze von einer anderen Seite; er besetzte das entnommene Fahrrad und verklagte noch obendrein die Firma auf Rückzahlung der einbehaltenen 80 M. Das Gewerbegericht mußte nach dem Beschluß des Seizes urtheilen und verurtheilte die Firma zur Rückzahlung. Doch nicht genug. Setze überredete auch noch zwei seiner Freunde, die Arbeiter Söjira und Schrüder, es ihm gleich zu thun (dieselben befanden sich nämlich in gleicher Lage) und auch hier mußte das Gewerbegericht zu Ungunsten der Firma urtheilen, so daß derselben ein empfindlicher Schaden aus der von allen Arbeitern verurtheilten Handlungsweise dieser Arbeiter zugefügt wurde. Daß sich ein wahrer Enttäuschungssturm bei der Erwiderung dieser Ereignisse in der Versammlung entpante, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, und wir können nur wünschen, daß es den Bemühungen der Arbeitervertreter der Kuhlmann'schen Fabrik gelingen möge, die Mißthimmung, welche in Folge dieses Falles bei den Fabrikarbeitern herrscht, zu beseitigen und das frühere erträgliche Verhältnis wieder herbeizuführen.

**Mechaniker.** Die Zustände in der mechanischen Werkstätte der „Union (Loc Company)“ sind schon öfter einer abfälligen Kritik unterzogen worden, ohne daß bis jetzt auch nur die geringste Besserung eingetreten wäre. Beträchtlich man nur die Arbeitsordnung, so kann man sich eines gelinden Säunders nicht erwehren. Der größte Theil der ziemlich zahlreichen Paragraphen handelt von Strafen, mit denen die Arbeiter bei jeder Kleinigkeit bedroht werden. Es ist sogar schon, man sollte es kaum glauben, das Anklagen der Arbeitthäre befristet worden. Vom Werkzeugausleih sieht natürlich nichts drin. Dieser Hauptpunkt wird dem Arbeiter bei seinem Eintritt vom Werkführer mündlich mitgetheilt, mit der

etwas sonderbaren Bemerkung, daß „dies weiter gar keine Bedeutung habe“. Die 3 1/2 Werkzeugabzug per Stunde würde zum Lohn zugeschlagen. Kommt der Jahrtag, so findet der enttäuschte Arbeiter meistens, daß sich der Lohn nebst Werkzeuggelbzuschlag noch unter dem gewöhnlichen Durchschnittslohn befindet. So ist beispielsweise letzthin ein 22-jähriger Mechaniker mit — sage und schreibe — 26 S. Stundenlohn eingestellt worden. Ungünstig genug liegen auch die Lohnperioden. Eine Woche wird nicht ausgezahlt und jeden 2. Samstag ist Jahrtag. Es kommt oft vor, daß ein frisch eingestellter Arbeiter oft 3 Wochen auf Geld warten muß. In den meisten Fällen wird es ihm aber wohl nicht möglich sein, so lange zu warten und er muß Vorschuß holen. Jetzt kommt er bei Herrn Uttenweiler an den Rechten. Dieser fromme Herr bekommt fast Ohnmachtsanfälle über die kolossale Höhe des Vorschusses, wenn der Arbeiter 3—4 M. verlangt, und erst wenn der Arbeiter über die Verwendung dieses riesigen Kapitals ganz genauen Aufschluß gegeben hat, entschließt sich Herr U. zögernd zur Vergabe des Geldes. Am Schlimmsten ergeht es jedoch den Arbeitern, die kündigen. Auf alle mögliche Art und Weise werden sie chikanirt, damit sie vor Ablauf der Kündigungsfrist von selbst das Geschäft verlassen. Der Werkführer Spannunger weiß mit bewunderungswürdigem Geschick Arbeit für die Betreffenden zu finden, von der er annehmen muß, daß sie nicht gerne gemacht wird oder gar nicht in sein Fach schlägt. Der Genannte weiß sich überhaupt durch großen Aufwand von schönen Redensarten beim Prinzipal beliebt zu machen. Die Arbeiter sind davon durchaus nicht erbaut und es wird immer etwas von „Sprüch machen“ gemunkelt. Herr Zellheimer mag das wohl auch nach und nach einsehen. Die Mechaniker werden von dem betr. Werkführer fast ohne Ausnahme — hinter deren Rücken natürlich — als schlechte bezeichnet. Nur er allein ist wahrscheinlich der Gescheitete. Ein Fall, der sich in letzter Zeit ereignete, verdient besonders hervorgehoben zu werden, da er das Vorgehen des Herrn Zellheimer gegen seine Arbeiter so recht kennzeichnet. Der Mechaniker E. Kündigte in Folge der großen Strafzahlung und mechanische im Laufe der ersten Kündigungswoche. Auf dem ihm zugesandten Krankenschein fand sich quergeschrieben mit rother Tinte folgende Bemerkung: „Der Erkrankte muß (!), weil ledig, in's Krankenhaus. Weigert sich derselbe, so übernehmen wir keine Verpflichtung und zahlen auch kein Krankengeld. gez. Uttenweiler.“ Der Arzt wird hier gewissermaßen gezwungen, den Erkrankten gegen seine Ansicht und trotzdem es wirklich nicht nötig war, (es handelte sich um starke Diarrhoe) in's Spital zu senden. Und da spricht man von Terrorismus der Arbeiter. Als der Erkrankte nach 2 1/2 Tagen die Arbeit wieder aufnahm, wurde er auf's Komptoir zitiert und ihm seine sofortige Entlassung wegen — „unerlaubten Fehlens“ (!!) angefündigt. Als derselbe das Ausbezahlen der 14 Tage verlangte und mit Klage drohte, wurde ihm das Weiterarbeiten gestattet. Man sieht hier wieder, wie sich Herr Zellheimer mit Umgehung der Kündigung seiner mißliebigen Arbeiter zu entledigen sucht. Möchten die Arbeiter doch endlich einsehen, daß von selbst hier keine Besserung eintritt, daß sie dieser, eines Arbeiters unwürdigen Behandlung energisch entgegenzutreten müssen. Jedes Zugeständniß muß den Fabrikanten abgerungen werden, dazu bedarf man aber einer starken Organisation, denn ein Einzelner ist macht- und wehrlos dem Willen der Fabrikanten unterworfen. Besucht unsere Versammlungen, bringt eure Klagen vor, sie werden stets eine gerechte Vertretung bei uns finden.

**Feilenhauer.**

**Erfurt.** Der Feilenhauermeister Falkenberg jr. brachte es fertig, am Weihnachtsabend den Frieden zu stören, indem er einen Kollegen, der 2 1/2 Jahre bei ihm arbeitete, gemäßregelt hat. Wenigleich der Meister die Maßregelung vertuschen wollte, so war doch aus seinen angegebenen „Gründen“ klar zu ersehen, daß eine solche direkt vorlag. Die Gründe des Meisters Falkenberg waren folgende: der Gemäßregelte sollte dem Lehrlingen gegenüber geduldet haben, daß der Lehrling zu wenig Lohn bekommt. Als der Gemäßregelte nun den Meister frag, ob er das bestimmt behaupten könne, antwortete er, daß wenn es ein anderer Kollege gesagt hätte, er denselben darauf hätte aufmerksam machen müssen, so etwas nicht zu sagen. Ueberhaupt mußte er als der am längsten in der Werkstelle Beschäftigte auf des Meisters Seite halten. Ist dies nicht eine sonderbare Logik von Meister Falkenberg? Der Gemäßregelte erwiderte demselben, daß es nicht in seiner Natur liege, den Schmutz zu spielen. Weiter führte Falkenberg noch an, daß der Feilenhauer Heinrich Vier vor einem Jahre geschrieben, sich Gemäßregelte hätte, als er bei Falkenberg arbeiten wollte, sich dagegen gestraut. Die Wahrheit ist, daß Vier, wie es das Recht des Gemäßregelten war, aufgefordert wurde, sich zuerst an den hiesigen Arbeitsnachweis zu wenden. — Der Kollege Vier wird nun hiermit aufgefordert, seinen Aufenthalt bekannt zu geben, resp. sich dem Kollegen F. Wagner gegenüber zu verantworten. Wir sind 4 Mann in der Werkstelle, sämtlich im Verband, aber nur Einer hat sich solidarisch gehalten und gekündigt, die beiden Anderen zogen sich zurück. Trotz der Warnung des Meisters, nichts davon zu veröffentlichen und der Drohung, uns dafür zu belangen, fühlen wir uns verantwortlich, der Wahrheit die Ehre zu geben. — Wir ersuchen die Kollegen, sich nur an unseren Arbeitsnachweis bei Bunte, Saalstraße 7, Erfurt, zu wenden.

**Au die Metallarbeiter Sachsens.**

Nach Beschluß der letzten Landeskonferenz findet dieselbe für dieses Jahr in Leipzig statt und zwar am 8. März, Vormittags punkt 10 Uhr, im „Coburger Hof“, Rindmühlentstr. 11.

- Tagesordnung:
- 1) Die Arbeitslosenunterstützung. Referent: Rob. Franke-Chemnitz; Korreferent: Magnus Haaf-Dresden.
  - 2) Anträge.
  - 3) Agitationsbericht. Referent: Bernh. Weber-Chemnitz.
  - 4) Verschiedenes.

Die Delegirtenwahlen haben baldigst in öffentlichen Versammlungen stattzufinden, woselbst auch die Mandate ausgestellt werden müssen.

Mit kollegialem Gruß  
Karl Böhm,  
Korrespondent für Nordachsen.



An die Verwaltungsstellen des D. M.-B. der Provinz Westfalen.

Die Konferenz der Metallarbeiter für Westfalen beginnt am Sonntag, den 15. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr und nicht um 2 Uhr, wie irrtümlich angegeben. Alle Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten. Mit kollegialem Gruß Fr. Bunte, Bielefeld, Speerstr. 48.

An die Delegierten der niederrheinischen Konferenz.

Beim Eintreffen der Züge werden zum Empfang der Delegierten am hiesigen Bahnhof Kollegen anwesend sein. Erkennungszeichen: rote Schleife auf der Brust.

Diejenigen, welche hier übernachtet wollen, müssen dies direkt dem Bevollmächtigten, Karl Lauer, Friedrichstr. 199, Velbert, mitteilen.

Abrechnung

des Vertrauensmannes für Baden, Elsaß u. die Pfalz über das 3. und 4. Quartal.

Table with columns for location, amount, and quarter. Includes entries for Pforzheim, Straßburg, Karlsruhe-Mühlburg, Durlach, Billingen, Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Erberg, Offenburg, Furtwangen, Lambrecht, Landau, Frankenthal, Speyer, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Durlach, and Summa for 3rd and 4th quarters.

Rundschau.

Vom Reichstage. Auch von Seiten bürgerlicher Parteien sind soziale Gesetze beantragt worden. Die 'Freisinnige Vereinigung' fordert wie die Sozialdemokratie die baldige Vorlegung eines Reichsberggesetzes, ferner die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, welchem die Untersuchung und Feststellung der Arbeitsverhältnisse im deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt.

Die Polizei im Kapitalistendienst. Vor Kurzem wurde vor dem Schöffengericht in Düsseldorf ein Prozeß verhandelt, der für dieses Kapitel sehr lehrreich und interessant ist. Angeklagt war der Tischler Erbert, weil er die Polizei beleidigt und in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt haben soll. Diese Delikte wurden darin erblickt, daß Erbert in verschiedenen öffentlichen Holzarbeiterverfammlungen behauptet hatte, die Düsseldorfer Polizei habe während des dortigen Tischlerstreiks den Unternehmern schwarze Listen übermitteln lassen.

sein. Wie oft mögen sich solche Vorgänge bei Streiks abspielen, ohne daß Jemand etwas davon erfährt.

Polizeiliche Mißbräuche. Selbst die Hirsch-Dunker'schen Musterknaben von Arbeitern sind vor der Polizei nicht sicher. Vom Vorstand des Gewerbevereins deutscher Maschinenbauer in Ober-Dabiebnik forderte die Polizeibehörde das Originalmitgliederverzeichnis ein und machte geltend, der Verein bezwecke, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken.

Das Arbeiterssekretariat in Frankfurt a. M. begann am 1. Januar seine Tätigkeit. Dasselbe hat zwei Abteilungen. Die erste Abteilung hat allen Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes, des Berufs, der Parteistellung und des Wohnortes kostenlos Rechtsauskunft und soweit möglich auch Rechtsschutz, sowie die Anfertigung von Schriftstücken für alle Zweige der Gesetzgebung.

Die Errichtung eines Arbeiterssekretariats in Darmstadt steht nach dem Beschluß einer größeren Versammlung in sicherer Aussicht. Die Versammlung nahm nach einem Referat des Genossen Müller folgende Resolution an: Die Versammlung erklärt sich nach Anhörung des Referats über die Bedeutung des Arbeiterssekretariats mit dem Referenten voll und ganz einverstanden und spricht den Wunsch aus, daß, sobald die einjährigen Kosten des Sekretariats sicher gelegt sind, das Unternehmen in Kraft tritt.

Die Anstellung weiblicher Fabrikspektoren soll, so schreibt die 'Gleichheit', in Regierungskreisen für solche Fabriken beachtet werden, in denen Arbeiterinnen beschäftigt sind. Mit dem neuen Amte sollen weibliche Ärzte betraut werden, so wenigstens meldet, wie man aus Rußland schreibt, das Organ des russischen Justizministers.

Bestätigt sich die Mitteilung, so schlägt das halbbarbarische Rußland an Verständnis für eine dringende Reformforderung die meisten deutschen Staaten. Wie ehrenvoll für - Rußland!

Den bei der Stadt Mainz beschäftigten Rändigen Arbeitern soll in dem Falle ihrer Dienstuntauglichkeit nach zehnjähriger Dienstzeit ein Pensionsanspruch von 20 Prozent des letzten durchschnittlichen Dienstlohnens gewährt werden, jährlich steigend um 1 Proz. bis zum Höchstbetrag von 40 Proz., jedoch mindestens 240 M.

Der Großbetrieb. Ein verbreitetes Geschäftszyklus-Kündigt jetzt an, daß die Aktiengesellschaften Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg in Nürnberg sich zu einer Aktiengesellschaft vereinigt haben, die ihren Sitz in Augsburg hat und die Firma führt: Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, A.-G. Es verbleiben als Hauptgeschäftsstellen: Augsburg für das Werk Augsburg, Nürnberg für das Werk Nürnberg und die Zweiganstalt Gustavsburg.

Obligatorische oder fakultative Arbeitslosenunterstützung? Die 'Holzarbeiterzeitung' sagt zu dem Antrage unseres Vorstandes auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung:

Wir sind keine prinzipiellen Gegner der Arbeitslosenunterstützung und sind jederzeit dafür zu haben, wenn der zur Einführung derselben erforderliche Beitrag, der unseres Erachtens mit 30 M viel zu niedrig bemessen ist, aufgebracht werden kann. Wir hatten noch vor einigen Tagen Gelegenheit, in einer Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes, die schon seit mehreren Jahren die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat, das Urteil zu vernehmen, daß die Arbeitslosenunterstützung obligatorisch einzuführen unmöglich sei.

Wir können unserer Kollegin mitteilen, daß uns von dem Bevollmächtigten des D. M.-B. an einem bedeutenden Orte das Gegenteile versichert wird: die dort eingeführte fakultative Arbeitslosenunterstützung habe sich nicht bewährt. Nach seinen gemachten Erfahrungen könne der Zweck, den die Gewerkschaften mit der Arbeitslosenunterstützung beabsichtigen, nur durch obligatorische Einführung erreicht werden.

Technisches.

Die elektrische Lokomotive für die Jungfrau-bahn wird die stärkste Zahnradlokomotive sein, die je gebaut worden ist. Sie ist dazu bestimmt, die Wagen auf den steilsten Strecken zu befördern. Die Stromleitung geschieht oberirdisch. Die Motoren der Maschine sind im Personenzug selbst untergebracht. Man erreicht dadurch eine größere Abkühlung der Triebäder an den Schienen und das Heraus-springen des Zahnrades aus der zwischen den Schienen liegenden Zahnstange wird vermieden.

Häuser aus Aluminium. Der Versuch, Häuser aus Aluminium herzustellen, ist selbstverständlich von den Amerikanern unternommen worden. In Chicago wird nämlich zur Zeit das erste Haus dieser Art aufgeführt. Die Vorderfront dieses, in einer der belebtesten Straßen der Stadt aufgestellten Gebäudes wird mit feinspolierten Aluminiumplatten von 0,5 Cm. Stärke bekleidet; es dürfte mit seinen hellgrauen metallischen Mauern neben den aus Stein und Ziegeln aufgebauten Häusern einen eigenartigen Anblick gewähren.

Litterarisches.

Von der 'Neuen Zeit' (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag) ist soeben das 14. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Fall Delbück. - Partei und Gewerkschaft. Von K. Kautsky. - Die Zusammenbruchstheorie. Von Heinrich Cunow. (Schluß) - Ein deutsches Frauenbuch. Von Klara Zetkin. - Der rote Mann und der weiße. Von Julius Schwarten. - Litterarisches Rundschau. - Feuilleton: Aesthetische Streifzüge. Von Franz Mehring. (Fortsetzung.)

Im Reich der Zyklopen. Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Von Amand Freiherr v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit circa 400 Abbildungen. In 30 Lieferungen à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. Ausgegeben sind bisher Liefergn. 1 bis 6. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Alle Erwartungen, die an dieses gediegene und reichhaltige Werk, welches das weite Gebiet der Stahl- und Eisentechnik behandelt, geknüpft wurden, sind nicht enttäuscht worden. In lichtvoller und erschöpfender Weise, durch zahlreiche schöne Abbildungen erläutert, werden in den vorliegenden 6 Lieferungen die Darstellung des Hochofens und Stahles, die Converterprozesse, das Martinverfahren, die Formgebungsarbeiten (Eisen- und Stahlguß, Hammer- und Walzwerke), die mechanischen Einrichtungen in Eisenhütten und Werkstätten u. s. w. behandelt. Besonders Interesse erregt die Schilderung des Stahlwerks Krupp's. Ungemein spannend werden hier die einzelnen großartigen Werkstätten beschrieben, belebt durch eingeschaltete Genrebilder, wie sie sich in dieser 'Zyklopenwerkstatt' dem Beschauer aufdrängen. Die Bekante ist ungemein fesselnd und anregend. Der Verfasser hat hier seine ganze Schilderkunst aufgewendet und man darf demnach auf die weiteren Abschnitte, welche den Brückenbau, den Schiffbau und die Kriegsmittel zu Land und zu Wasser behandeln werden, mit Recht gespannt sein.

Berichtigung.

In der Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg und Pommern vom 3. Quartal 1898 (M.-Ztg. Nr. 44) befindet sich ein Druckfehler. Es ist unter 'Waimarkens-Einnahme' 23,50 und dann mit 16 zweimal genannt. Einmal mit 23,50 und dann mit 16. Das erstere ist richtig, wogegen die 16 für Finsterwalde zu notieren sind. Der Vertrauensmann: S. Rohrlad.

Briefkasten.

M. Klein!



# Verbands-Anzeigen.

## Mitglieder-Versammlungen.

**Afeld.** Sonntag, 8. Jan., Nachmittags 4 Uhr, im „Lidol“. Bericht des Delegierten von der Provinzial-Konferenz. — Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Alt- und Neugersdorf.** Sonntag, 8. Jan., Nachm. 9 Uhr, auf der „Felsenmühle“.

**Altona.** Montag, 9. Jan., Abends halb 9 Uhr, bei Christianen, Blumenstr. 41. Delegiertenwahl zur Generalversammlung.

**Apolda.** Sonnabend, 7. Jan., Abds. 8 Uhr: Vortrag über Arbeitslosenunterstützung.

**Ashaffenburg.** Samstag, 14. Januar, Abends halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“, Lohrstraße.

**Aue i. S.** Sonnabend, 14. Jan., Zahlabend in der „Reichshalle“. Mitgliedsbücher sind der Revision halber mitzubringen.

**Berlin.** Sonntag, 8. Jan., Vorm. 10 Uhr, außerordentliche Generalversammlung in der Brauerei „Friedrichshain“. Stellungnahme zur Generalversammlung in Halle a. S. Auffstellung von Kandidaten zur Delegiertenwahl.

**Berlin.** Vertrauensmännerkonferenzen: Für **Moabit:** Sonnabend, 7. Jan., bei Fischer, Weußelstr. 9; für den **Westen, Schöneberg und Tempelhof:** Mittwoch, 11. Jan., bei Werner, Bülowstr. 59.

**Brandenburg a. H.** Montag, 9. Jan., Abends halb 9 Uhr, in Winkels Salon, Hauptstr. 34. Vortrag von Otto Maether-Berlin über Arbeitslosenunterstützung.

**Braunschweig.** (Schlosser, Klempner u. Feilenhauer.) Am 7. Jan., in der „Engl. Krone“, Eßternstr. 42. Die Arbeitslosenunterstützung. Referent: Kollege Koyrlad-Berlin. Gemeinshaftliches.

**Cannstatt.** (Allgem.) Samstag, 9. Januar, Abends 8 Uhr, im „Ruffischen Hof“. Abrechnung vom 4. Quartal 1898. Bericht der Verwaltung. Neuwahl der Ortsverwaltung. Wahl von 2 Delegierten zur Verbandskonferenz. Wahl der Vertreter zum Gewerkschaftskartell.

**Dortmund.** Samstag, 14. Jan., bei Kredel, Mühlenstraße 1.

**Düsseldorf.** (Alle Sektionen.) Samstag, 7. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Frenow, Leopoldstr. Fortsetzung der Diskussion über die Arbeitslosenunterstützung.

**Frankfurt a. M.** (Allgem.) Samstag, 7. Januar, Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“. Abrechnung vom 4. Quartal. Jahresbericht der Ortsverwaltung und Neuwahl derselben. Jahreswahl der Agitationskommission. Stellungnahme zur Konferenz für Hessen, Hessen-Rhassau u. Frankfurt a. M. in Mainz. Nominierung der Kandidaten zur Generalversammlung.

**Forst (Rauß).** Sonnabend, 7. Jan., in bestes Lokal.

**Hainholz.** Dienstag, 10. Januar, bei Schönmann, Bahnenwalderstraße. Bericht von der Konferenz in Peine.

**Hamburg.** (Allgem. Verwaltungsstelle.) Mittwoch, 11. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei E. Hilmer, Gänsemarkt 35 (Festungshalle).

**Hannover.** (Sektion der Klempner.) Am 7. Januar, Abends 9 Uhr, bei Straßner, Langestr. 2. Dann regelmäßig alle 14 Tage.

**Hörde.** Freitag, 13. Jan., Abends halb 9 Uhr. Abrechnung vom 4. Quartal. Delegiertenwahl zur Generalversammlung.

**Karlsruhe.** (Sektion der Bauhölzer.) Sonntag, 8. Jan., Vormittags halb 10 Uhr, in der „Fortuna“.

**Karlsruhe.** (Sektion der Blecher u. Installateure.) Sonntag, 7. Januar, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“. Vortrag des Landtagsabgeordneten Schäfer.

**Karlsruhe.** (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 8. Jan., Vormittags 10 Uhr. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Karlsruhe-Mühlburg.** Sonntag, 8. Jan., Vorm. 10 Uhr, im „Ritter“.

**Kaiserslautern.** (Allg.) Samstag, 7. Jan., Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Mühlen“, Stadtweierstraße 1. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Köpenick.** Am 10. Jan., Abends 8 Uhr, bei Tropens, Grünstraße. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

**Kreuzhausen.** (Sektion der Schläger.) Samstag, 14. Jan., Abends 7 Uhr. Abrechnung vom 4. Quartal. Berichtspräsentation von der hildesheimischen Metallarbeiterkonferenz.

**Kinderh. Hannover.** (Sektion der Feilenhauer und Schleifer.) Sonnabend 14. Jan., bei Straßner, Langestr. 2. F. D.: Wahl und Anträge zur Generalversammlung. Lokalfrage.

**Ludwigsburg.** Samstag, 14. Januar, Abends halb 9 Uhr, in Holländers Brauerei. Delegiertenwahl zur Verbandskonferenz.

**Neu-Hlenburg.** Sonntag, 8. Jan., Nachm. 4 Uhr, in der Wirtschaft zur Waldbahn. Abrechnung vom 4. Quartal. Vortrag des Gen. H. Rajer aus Würzel über: Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die Bedeutung der Organisation.

**Nürnberg.** (Sektion der Feilszeugindustrie.) Montag, 16. Jan., bei Gries, Döhlmannsplatz.

**Pforzheim.** Sonntag, 7. Jan., Abends präzis halb 9 Uhr, im „Gold-Stern“. Abrechnung vom 4. Quartal. Konferenz der badischen Landesorganisation in Karlsruhe, ev. Wahl von Delegierten. Stellungnahme zur Generalversammlung. Arbeitslosenunterstützung.

**Rathenow.** Sonnabend, 14. Jan., Abends 8 Uhr, bei Stockisch, Arbeitslosenunterstützung. Referent: H. Koyrlad.

**Roslan.** Sonnabend 7. Januar, Abends 8 Uhr, bei Schreiber, Felsenstraße. Verbandskonferenz. Abrechnung.

**Schönebeck.** Am 14. Januar fällt die Versammlung aus, dafür am Sonntag, 8. Jan., Vorm. halb 11 Uhr, im Bürgerhaufe. Jahresbericht der alten Verfassung. Bericht des Kollegen Schätze von der Provinzialkonferenz. Auffstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung.

**Sachsen.** Samstag, 7. Jan., Abends halb 9 Uhr, bei Herrn G. Stranghaus.

**Stuttgart.** (Allgemeine.) Samstag, 7. Jan., Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Eplingstr. 17—19. Verbandskonferenz; Anträge zu derselben und Delegierten-Wahl. Generalversammlung.

**Stettin u. Umgegend.** Sonntag, 15. Jan., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kersten, Heinrich- und Zabelsdorferstraße-Gede (Englischer Garten). Vortrag des Kollegen Masfisch-Berlin über Arbeitslosenunterstützung. Delegiertenwahl.

**Stuttgart.** (Sektion der Feinmechaniker etc.) Samstag, 14. Jan., in der Restauration z. Binde, Lindenstr. 27. Wahl des Bevollmächtigten.

**Stuttgart-Offheim.** Samstag, 14. Januar, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Binde“ in Gablenberg.

**Weissenau.** Nicht am 8., sondern am 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr, findet die in Nr. 53 erwähnte Versammlung statt.

**Wiesbaden.** (Sektion der Spengler und Installateure.) Samstag, 7. Jan., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Ablersstraße 6. Neuwahl der Ortsverwaltung. — Die Mitgliedsbücher sind behufs Kontrolle mitzubringen oder an den Zeitungsträger abzuliefern. Anmeldungen für die nächste Volksvorstellung (Theater) nimmt entgegen der Bevollmächtigte oder die Gewerkschafts-Delegierten.

**Afeld.** Sonntag, 15. Januar, Stiftungsfest im „Lidol“. Anfang Abends 8 Uhr.

**Apolda.** Alle Sendungen sind zu richten an Wilh. Osterloh, Feilenhauer, Topfmarkt 2.

**Berlin.** Sonntag, 15. und Sonntag, 29. Jan., je eine Uranivorstellung. Karten à 70 J im Bureau, Ammenstr. 39, erhältlich; sämtliche Kassierer nehmen Bestellungen entgegen. Ebenso sind noch Billets zur Sternwarte in Treptow zum Preis von 75 J erhältlich. Die Bestätigung kann an jedem beliebigen Tag erfolgen.

**Berlin.** Den **Charlottenburger** Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 7. Januar ab die Zeitungsbeilage eingestellt wird. Die Mitglieder sind von diesem Tage an gehalten, ihre Zeitung von einer der nachstehenden Zahlstellen selbst abzuholen:

Basche, Potsdamerstr. 44,  
Leder, Bismarckstr. 74,  
Homuth, Krumme Str. 41,  
Prestel, Kepler- u. Osabrüderstr.-Ecke.

Ebenfalls sind auch die Beiträge zu entrichten.

**Bielefeld.** Die Kollegen allerorts werden auf den Klempner Karl Nieß aufmerksam gemacht. Derselbe ist, ohne vorher abgerechnet zu haben, unter Mitnahme von 20 Stück Beitragsmarken verschwunden. Um Mitteilung seines jetzigen Aufenthaltsortes ersucht.

Fr. Bunte, Bielefeld, Heeperstr. 48.

**Brandenburg.** Die Wohnung des Bevollmächtigten Hermann Weier ist: Kleine Gartenstr. 27, II.

**Dortmund.** Verkehrslokal und Feilenhauerunterstützung bei Wilh. Kredel, Mühlenstr. 1. Herberge bei Wilms, Bornstr.

**Forst (Rauß).** Die Auszahlung des Feijegeldes findet bei Bruno Klinger, Karlsruh. 1, von 12—1 Uhr Mittags und von 6—8 Uhr Abends statt.

**Frankfurt a. M.** (Sektion der Spengler und Installateure.) Samstag, 7. Jan., Abends 8 Uhr, im Saale der „Konfordia“, Winterberggüen. — Der Spengler Adolf Rühle, geb. am 24. Dez. 1873 in Bringen, eingetretten am 5. Nov. 1898 in Frankfurt a. M., wird ersucht, seine Adresse an die hiesige Ortsverwaltung zu senden, damit ihm sein Mitgliedsbuch zugesandt werden kann.

**Karlsruhe.** Samstag, 7. Jan., Abends 8 Uhr, in der „Eiche“, Angartenstraße, Weihnachtsfeier.

**Ludwigsburg.** Adresse des Bevollmächtigten: Jof. Uhl, Forner, Eglosheim. Ludwigsburgerstr. 136; des Kassiers: Heinrich Haier, Bauhofstr. 55.

**Nürnberg.** (Sektion der Forner.) Adresse des ersten Bevollmächtigten: Adolf Strich-Mas, Glaishammer, nord. Cramerstraße 179. Alle An- und Abmeldungen sind nur bei Obigen an den Werktagen von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends, Sonntags von 10—12 Uhr Vormittags zu machen. — Die Bibliothek bleibt in Händen des Kollegen Breichdüh, Gasthaus zum goldnen Engel, Glaishammer, und sind Bücher jeden Tag zu haben.

**Nürnberg.** (Sektion der Flaschner.) Der Arbeitsnachweis befindet sich im Gasthaus zum „Goldenen Anker“, Bergstr. 9. Umgehungen verboten!

**Schwab.-Hall.** Bevollm.: H. Erb, Blendplatz 324. — Feijegeld kann bei Kassier G. Würz, Bollhüttenstraße 633, Abends 7 Uhr, erhoben werden.

**Stettin.** Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht: Vom 1. Januar ab wird die Unterstützung nur auf der Herberge (an Wochentagen Abends von 7—8 Uhr, an Sonntagen von 11—12 Uhr) Silberwiege, Holzstr. 24, ausbezahlt. — Der Bevollmächtigte Paul Grabow wohnt Appelallee 45, der Kassier Josef Schönmann, Grabow, Burgstr. 5.

# Privat-Anzeigen.

**Carl Ulrich,** Schlosser aus Heidelberg, um Deine Adresse ersucht, Dein Vater. Kollegen bitte, ihm dies mitzuteilen. [7]

Zur selbstständigen Leitung einer **mechanischen Werkstatt** wird ein **Meister** bei **hohem Gehalt** gesucht. Solche, welche bereits **selbstständig** gewesen und eine Werkstatt für eigene Rechnung gehabt haben, erhalten den Vorzug. Angebote mit Angabe, was bis jetzt gebaut, Gehaltsansprüchen, Alter u. unter **J. K. 50** an H. Verbig, Dresden, Chemnitzstr. 39 erbeten.

In **Regensburg** ist eine alte, gut gehende **Feilenhauererei** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gest. Anfragen unter **J. K. 77** Hauptpostlagernd Regensburg erbeten. [1]

**Zum Schutz der Organisation** gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die **Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.**

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Versandt zu Engros-Preisen. Vertreter erhalten Provision. [3]

## Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Jederhose Hercules** tragen. **Aktion-Verkauf** für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen edelfarbig gedruckt. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Kappröhre, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gefäß, richtig weit gearbeitete Schenkelteile verleihen der Hose die größten Vorzüge. Der Hosenschnitt ist hinten und vorn aus einem Stück gefertigt, nicht in kleinen Stücken zusammengeheftet. Die Knöpfe sind fest angeheftet. Trotz all' dieser ganz erheblichen Vortheile kostet die Hose nur den billigen Preis von

Bei Entnahme von **4** Stück **26 M** **4** **26 M** **50**

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Versandt nach auswärts von 20 M an franko. — Bei Bestellungen genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Saumlänge. [4]

**Baer Sohn**  
Berlin N. Berlin SO.  
**Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11.**  
Berlin O.  
**Gr. Frankfurterstr. 16.**

Jeder verlange umsonst und franko das 12. reich illustrierte Preisbuch über gefammte Herren- u. Knaben-Bekleidung.



Dritte, veränderte Auflage!  
**Soherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.**  
(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reiseorten  
1 Eisenbahn- und 2 Straßenkarten. Gebunden Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Soherm, Nürnberg.

## Freie Vereine.

**Höbeln i. S.** (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 14. Jan., in der „Kuldenstrasse“. Vortrag über Arbeitslosenunterstützung.

## Gestorben.

In Hannover der Dreher **Fritz Hohenberg** und in Folge Unglücksfalles der Schmied **Albert Fleffe**. — In Sangerhausen am 30. Dezember der Feilenhauer **Oskar** Alter aus Breslau, 37 Jahre alt. — In Forst (R. L.) der Feilenhauer **Carl Präger**.

## Öffentliche Versammlungen.

**Reichsappel.** Sonntag, 15. Januar, Vorm. 11 Uhr, öffentliche Versammlung im „Deutschen Haus“ zu Reichsappel. Die Arbeitslosenunterstützung. Referent: Koll. Robert Krause-Chenau. Korreferent: Koll. Eubermann-Dresden.